Pädagogisches Magazin.

Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften.

Herausgegeben von

Friedrich Mann.

388. Heft.

Schleiermachers Konfirmandenunterricht.

Von

Prof. D. J. Bauer

in Königsberg i. Pr.

BX
4827
S3
B29

Langensalza

Hermann Beyer & Söhne

(Beyer & Mann)

Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler

1909

Preis 50 Pf.

Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Bibliothek Pädagogischer Klassiker.

Eine Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften

älteren und neueren Zeit.

Pestalozzi's
Pestalozzi's
4 Bände.

Schleiermach
herausgeg.

J. J. Rousse
graphie u.
Großh. bad
eleg. geb. 8

Herbart's Pä
Bartholo
versehen v.

Johann Amo
Unterrichtsl
bung des
Diplommitg
geb. 4 M. –
Deutsche übe
geb 4. M. –
Herausgegeb
menius-Gese

August Herma
lung seines
Professor Dr.
2. Auflage.

Michel de Mo
Essays, übers
50 Pf., eleg.

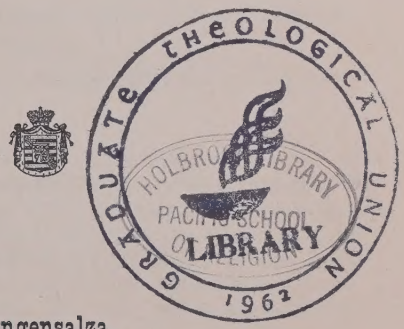
Immanuel Kan
v. Prof. Dr. T

Schleiermachers Konfirmandenunterricht.

Von

Prof. D. J. Bauer
in Königsberg i. Pr.

Pädagogisches Magazin. Heft 388.



Langensalza
Hermann Beyer & Söhne
(Beyer & Mann)
Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler
1909

CBPac

116912

BX
4827
S3
B29

Alle Rechte vorbehalten.

I.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis den 11. Juni 1809 hielt Schleiermacher seine Antrittspredigt in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin.[1]) Als der einzige reformierte Geistliche an dieser Kirche — in der größeren lutherischen Gemeinde waren zwei Geistliche tätig — hatte er auch den Konfirmandenunterricht zu erteilen und konfirmierte erstmals am Mittwoch nach Misericord. Dom. den 9. Mai 1810. Da er aber gleichzeitig im Winter 1809 auf 1810 mit den Vorlesungen an der Universität begonnen hatte und außerdem noch durch eine Kabinettsorder vom 6. Juli 1810 zum Mitglied der »Sektion für den öffentlichen Unterricht im Ministerium des Innern« ernannt wurde, so erhielt er die Erlaubnis, »sich zu seiner Erleichterung in seinem fortzuführenden Predigtamt für die kleinen Amtsverrichtungen durch einen ordinirten Candidaten vertreten zu lassen«.

Hierauf beziehen sich die Aktenstücke, die im Folgenden veröffentlicht werden.[2])

---

[1]) Nach dem amtlichen Bericht des Superintendenten hat er über 1. Kor. 2, 1—5 »nach gründlicher und richtiger exegetischer Bearbeitung des Textes von dem rechten Vortrage der evangelischen Lehre zweckmäßig und mit Würde geredet.« Die Predigt ist nicht erhalten. Vgl. *Bauer*, Schleiermacher als patriotischer Prediger, S. 61.

[2]) Dem Kgl. Konsistorium der Provinz Brandenburg, das mir die Akten zugänglich gemacht hat, und Herrn Konsistorialrat D. Lahusen, der sie durch Mitteilungen aus der Pfarrregistratur der Dreifaltigkeitsgemeinde ergänzte, spreche ich meinen verbindlichen Dank aus. Auf die Akten wurde ich aufmerksam durch eine Bemerkung bei *S. Lommatzsch*, Geschichte der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin, 1889, S. 164 Anm. 43.

1.

Der Professor und Prediger D. Schleiermacher reicht seine Vorschläge ein wegen bewilligter Unterstüzung in seinen Predigergeschäften durch einen ordinirten Candidaten.

Einer Hochlöbl. Königl. Churmärkischen Regierung wird bereits durch die Hochpreisl. Section im Ministerio des Innern für den öffentlichen Unterricht benachrichtigt sein,[1]) daß S. Königl. Majestät mich zum Mitglied gedachter Sektion zu ernennen, und mir dabei zu gestatten geruht haben, daß ich mich in meinen Predigergeschäften an der Dreifaltigkeitskirche durch einen ordinirten Candidaten könne unterstüzen lassen. Einer Königl. Hochlöbl. Regierung gebe ich mir nun die Ehre meine gehorsamsten Vorschläge darüber zu machen, in welcher Art ich diese Unterstüzung bewirkt zu sehen wünsche.

Meine Bitte geht nemlich dahin, daß ein zu diesem Behuf zu ordinirender Candidat verpflichtet würde

1. alle Taufen, Trauungen, Krankenbesuche und Kranken Communionen, welche ich ihm übertragen wollte, jedesmal zu übernehmen,

2. die Almosenpflege und die Rechnung über die reformirte Kirchen und Almosen Casse unter meiner Aufsicht zu führen, auch für mich in dem Kirchen Collegio der Dreifaltigkeitskirche zu erscheinen und wenn mich die Reihe trift und ich es ihm übertrage an meiner Stelle den Vorsiz darin zu führen, jedoch versteht sich in meinem Namen und als mein Bevollmächtigter,

3. den Unterricht der Catechumenen zu übernehmen, bis auf die lezten Monate vor der Confirmation, in

[1]) Die »Geistliche und Schul-Deputation bei den Regierungen« war seit 1808 an die Stelle der Consistorien getreten; die Sektion für Kultus und Unterricht im Ministerium des Innern war in 2 Abteilungen geteilt; die des Kultus stand von 1808 an unter der Direktion von Nicolovius, die für den Unterricht von 1808 bis Nov. 1810 unter W. von Humboldt, von da an unter Schuckmann; vgl. *E. Foerster*, Die Entstehung der Preußischen Landeskirche I, 137 ff., 171.

welchen ich den künftigen Gemeindegliedern gern einen lezten Cursus selbst halten werde. Endlich

4. möchte ich ihm auch die Vorbereitungspredigten und in der Regel die Nachmittagspredigten übertragen.

Da aber bei einem solchen Verhältniß alles auf ein wahrhaft freundschaftliches Vernehmen ankommt: so würde ich sehr wünschen, dise Geschäfte einem solchen Candidaten zu übergeben, mit welchem ich in einem solchen zu bleiben gewiß hoffen kann, und bringe deshalb den mir schon seit Jahren vortheilhaft bekannten jezigen Candidatus Alumnus Pischon gehorsamst in Vorschlag.[1]) Der Umstand daß er nicht einer der ältesten Candidaten ist wird hoffentlich kein Hinderniß sein, indem dadurch das Uebel eines zu schnellen Wechsels verhindert wird. Es versteht sich, daß er sich zuvor dem examini pro ministerio unterwerfen und nach erfolgter Ordination seine Stelle als Alumnus niederlegen müßte als welche sich mit den zu übernehmenden Pflichten nicht verträgt. In dieser Hinsicht würde ich erbötig sein, ihn jährlich mit 300 Thaler Preuß. Cour. zu remuneriren; jedoch mit der billigen Einschränkung, daß ich nicht länger als noch Ein Vierteljahr nach geschehener Anzeige zu dieser Leistung verpflichtet bleibe, im Fall ich entweder das Predigtamt an der Dreifaltigkeitskirche ganz niederlegen, oder auch durch Ausbleiben des mir als Mitglied der Section bewilligten Gehaltes,

---

[1]) August Pischon, geb. 1785, hatte in Halle studiert; er war Schleiermachers Hilfsprediger von 1810—1815, wurde dann Prediger am Friedrichs-Waisenhaus und Professor am Kadettenkorps und war von 1827 an bis zu seinem Tod 1858 Diakonus und Archidiakonus an der Nikolaikirche. Über seine Haltung im Agendenstreit vgl. *Foerster* II, 166 ff.; über seine Nachschriften von Predigten Schleiermachers vgl. *Bauer*, Schleiermacher als patriotischer Prediger S. 76 ff. Pischon hat die Grabrede Schleiermachers gehalten: »Als der älteste Amtsgenosse des Entschlafenen, den er sich einst zum Gehülfen erwählt und der mit ihm das halbe Leben in reiner nie verstimmter Freundschaft durchwandelt ist« (Drei Reden am Tage der Bestattung usw. 1834, S. 13).

welches mich allein zu einer solchen Leistung in Stand sezt, genöthiget sein sollte die Geschäfte ganz wieder zu übernehmen. Falls Eine Hochlöbl. Königl. Regierung hierin ein anderes billig fände, müßte ich mir vorbehalten, nach Verhältniß die Remuneration zu vermindern. Ich erwarte dies aber um so weniger, da in dem ersten Fall eine Vacanz entweder einer für einen Anfänger geeigneten andern Predigerstelle oder unter den Alumnen entstehe und so für einen Amtsgehülfen sehr bald gesorgt werden könnte, und auch in dem andern würde sich wol Eine Hochlöbl. Königl. Regierung ein bereits eine Zeitlang ordinirtes und im Predigtamt geübtes Subjekt vor Andern empfohlen sein lassen. Wenigstens muß ich Eine Königl. Regierung gehorsamst ersuchen den mir zuzuordnenden Candidaten über die Art wie in einem solchen Falle für ihn gesorgt werden kann und soll eine beruhigende Zusicherung zu ertheilen, indem es ohne eine solche wahrscheinlich unmöglich werden würde die Allergnädigste Königliche Absicht, welche ja keineswegs meine Persönlichkeit sondern den Königlichen Dienst bezweckt, zu erreichen.

Einer Hochlöbl. Königl. Regierung geneigtestem Bescheid auf diesen gehorsamsten Vorschlag werde ich mit Verlangen entgegen sehn, indem meine bei der Section des öffentlichen Unterrichtes schon übernommenen Geschäfte ein möglichst baldiges Arrangement dringend nothwendig machen.

Berlin d. 29t. Juli 1810.

D. Schleiermacher

Prof. d. Theologie und Prediger an der Dreifaltigkeitskirche.

2.

An den Prof. u. Pred. D. Schleiermacher

Auf Euren Antrag haben wir dem Candid. Pischon die zum Behuf des examinis schriftlich zu bearbeitenden Aufgaben heute zufertigen lassen. Was die von Euch

angegebene Bedingungen betrift, unter welchen der Cand. Pischon als Euer Assistent angestellt werden soll, so geben wir Euch dabey zu erwägen, ob Ihr nicht den Catechumenen-Unterricht besser entweder selbst beybehalten, oder, wenn dies wegen Eurer anderweitigen Dienstarbeiten nicht thunlich seyn möchte, dem pp. Pischon ganz übertragen würdet.[1]) Auch bemerken wir, daß Ihr im Kirchencollegio Euch nicht durch den Pischon als einen Bevollmächtigten dürfet vertreten lassen, weil dabey überhaupt keine Bevollmächtigung statt hat.

Aug. 9. 10.

Natorp

3.
[Antwort Schleiermachers]

Aus Eurer Hochlöbl. Geistl. und Schuldeputation der Churmärkischen Regierung, Verfügung vom 9$^{t}_{=}$ Aug. habe ich mit Vergnügen ersehen, daß Hochdieselbe mit meinen gemachten Vorschlägen die Vertretung in meinen Predigergeschäften betrefend im Ganzen einverstanden ist, und daß nur zwei Punkte zu erledigen bleiben.

Der erste betrift die Catechisation, von welcher Eine Hochlöbliche Deputation wünscht, daß ich sie entweder ganz behalten oder ganz dem Pischon übertragen möchte, wogegen ich vorgeschlagen sie zwischen ihm und mir so zu theilen, daß er die zweite, ich aber die erste Klasse übernähme. Da es Einer Hochlöbl. Deputation nicht gefallen hat, mich über Ihre Gründe gegen diesen meinen Vorschlag zu belehren mir aber eine nochmalige gründliche Ueberlegung kein andres Resultat hat geben wollen: so bleibt mir nichts andres übrig als Einer Hochlöblichen Deputation meine Gründe für denselben auseinanderzusezen. Diese scheinen mir so triftig daß ich schon ehe an meine jezigen Dienstverhältniße und also

[1]) Die geistl. Deputation hat also Bedenken über die vorgeschlagene Teilung des Konfirmandenunterrichts.

an eine Subtraction zu denken war an eine solche Trennung gedacht und vorläufig darüber mit dem Ober-Consistorialrath Sack gesprochen. Es hat mir nemlich von jeher für den Religionsunterricht besonders sehr nachtheilig geschienen und alle Erfahrungen und Beobachtungen, die ich während einer 6jährigen Amtsführung zu machen Gelegenheit gehabt,[1]) haben mich darin bestätigt, wenn Kinder von sehr ungleichen Fähigkeiten und Fortschritten zugleich unterrichtet werden. Denn es ist kaum zu vermeiden daß entweder die Schwächeren vernachläßiget werden weil die Beschäftigung mit den Stärkeren die anziehendere ist oder die Stärkeren ihre Zeit verderben während man die Schwächeren nachzubringen sucht.

Wenn demohngeachtet wenige auch gewissenhafte Prediger eine solche Theilung machen: so kommt dies wol daher weil bei einer größeren schwer zu übersehenden Anzahl von einer anderen Seite angesehen die Trennung der beiden Geschlechter eben so wichtig ist und kein Prediger Zeit genug auf dieses Geschäft zu wenden hat um jedes Geschlecht in zwei Klassen zu theilen. Wenn aber vielleicht eine Hochlöbliche Deputation über die Möglichkeit der Sache selbst mit mir einverstanden ist, und nur bedenklich findet daß der Unterricht von zwei verschiedenen Lehrern ertheilt werden soll: so kann sich dies nur auf die Möglichkeit einer bedeutenden Verschiedenheit beider in ihren Ansichten von wichtigen Religionslehren beziehen. Allein theils habe ich mit deßwegen den Candidat Pischon vorgeschlagen weil ich nicht Ursache habe eine solche zwischen ihm und mir vorauszusezen, theils ist es wenn nur beide Lehrer in der religiösen Gesinnung übereinstimmen, nicht schwer bei einigem Amtsverstande die etwaigen Meinungsdifferenzen ohne Anstoß zu behandeln, und kann

[1]) Zu dieser sechsjährigen Amtsführung rechnet Schleiermacher die Zeit in Landsberg 1794—1796, in Stolp 1802—1804, in Berlin von 1808 bezw. 1809 an. Während seiner Tätigkeit an der Charité hat er nur einmal ein Kind konfirmiert, im Jahre 1799, Br. I, 241.

vielmehr eben dieses den Catechumenen von einigen Fortschritten sehr heilsam sein. Es kommt hiezu noch erstlich daß ich am wenigsten geneigt bin den Zusammenhang mit der Gemeine aufzugeben welche sich durch die Aufnahme der Kinder in dieselbe bildet, und mit dieser feierlichen Handlung steht der lezte Religionsunterricht, wenn sie ihre Bedeutung nicht fast ganz verlieren soll, in einer fast unzertrennlichen Verbindung. Zweitens würde mein Assistent als ein Anfänger in dieser Kunst, wenn ihm sämmtliche einander sehr ungleiche Kinder übergeben würden einen von jenen Fehlern schwerlich vermeiden können. Dagegen wenn er in diesem Verhältniß gar keine Catechisationen zu halten hätte, er in der zu seiner Vorübung für das Predigtamt bestimmten Zeit gar keine Gelegenheit haben würde, sich in diesem wichtigen Theile seines künftigen Amtes zu üben, und also natürlich darin zurückbleiben müßte. Aus diesem Grunde kann ich nicht umhin bis ich eines Besseren belehrt werde meinen ersten Antrag über diesen Punkt ganz ergebenst zu wiederholen.

Der zweite Punkt betrift meine Vertretung in dem zu errichtenden Kirchen-Collegio. Hier kann ich nicht anders als dem Grundsaz einer Hochlöblichen Deputation, daß eine Bevollmächtigung darin eigentlich nicht Statt finde vollkommen beitreten, und ändere also meinen Antrag dahin ab

daß meinem jedesmaligen Assistenten eine eigene Stelle im Kirchen-Collegio eingeräumt werden möge wie auch mit dem evangel. lutherischen Frühprediger geschieht, der auch eigentlich nur der Assistent des evangel. lutherischen Pastors ist.

Uebrigens statte ich Einer Hochlöblichen Geistlichen und Schuldeputation meinen gehorsamsten Dank dafür ab, daß dieselbe das Examen des p. Pischon bereits eingeleitet hat[1]), und füge nur noch den Wunsch hinzu,

[1]) Am 9. August hatte Pischon folgende häuslichen Arbeiten zur Prüfung pro ministerio erhalten:

daß meine Subvention wenn irgend möglich um Michaelis wirklich eintreten möge

Dr. F. Schleiermacher
Prof. d. Theologie und evang. ref. Prediger an der Dreifaltigkeitskirche

Berlin den 28. August 1810

Die Erklärungen Schleiermachers in diesem zweiten Gesuch über seinen Vorschlag lassen sich mit dem Inhalt des ersten Gesuchs nur so vereinigen, daß er die schwächeren Kinder in einer Abteilung vereinigen und sie dem Hilfsprediger zuweisen, daß er sie dagegen mit den fortgeschrittenen zusammen in der letzten Zeit vor der Konfirmation selbst unterrichten wollte. Nahm er dabei an, daß die »Stärkeren« den Unterricht überhaupt erst von dem Zeitpunkt an besuchen sollten, wo er selbst den Unterricht übernahm? Eine einfache Teilung sämtlicher Konfirmanden in zwei Klassen und gleichzeitiger Unterricht durch beide Prediger hätte ihm ja nur eine geringe Erleichterung gebracht. Nach dem ersten Gesuch konnte die Behörde nur der Ansicht sein, daß er den Anfangsunterricht aller Kinder dem Hilfsprediger übertragen wolle, um ebenso später selbst alle Kinder zu übernehmen. Jedenfalls ist das zweite Gesuch nicht klar geschrieben. Die folgende Antwort der Deputation zeigt, daß sie das zweite Gesuch so ausgelegt hat, daß Schleiermacher die »Geförderten« fortwährend selbst unterrichten werde — was doch offenbar Schleiermachers Ansicht nicht entsprach. Die Folge wäre die gewesen,

1. Quatenus affirmari possit auctoribus sacris res divinas a deo ipso fuisse revelatas, quaeritur (dissertatio historico-philosophica).
2. Charakteristik des Buches Habakuk.
3. Versio et interpretatio loci act. 21, 1—15.
4. Eine Würdigung des freiwilligen Todes Jesu.
5. Die wesentlichen Erfordernisse einer Elementarschule.
6. Zwei Entwürfe zu Predigten über Sir. 41, 1—4.
7. Eine Predigt über Apostelg. 17, 28.
8. Skizze zu einer Unterredung mit der obersten Klasse der Katechumenen über Joh. 8, 32.

daß die Schwächeren von Schleiermacher überhaupt nicht wären unterrichtet, sondern nur bei der Konfirmation mit den eigentlichen Schülern Schleiermachers wären vereinigt worden.

4.

An den Professor und Prediger Dr. Schleiermacher

Wenn wir in der Verfügung vom 9ten August, Euer Arrangement mit dem Domcandidaten Pischon betrefend, äußerten: ob Ihr nicht besser thun würdet, den Catechumenunterricht entweder selbst beizubehalten, oder, wenn dies wegen Eurer anderweitigen Dienstarbeiten nicht thunlich sein mögte, dem Pischon ganz zu übertragen: so geschah dies in Beziehung und Erwägung Eurer ersten Erklärung vom 29st. Juli wornach der Pischon diesen Unterricht »nur bis auf die letzten Monate vor der Confirmation übernehmen sollte, wo dem Ihr denselben fortsetzen, beenden und den Act der Einsegnung selbst vornehmen wolltet«. Eine solche Einrichtung schien uns darum der Wichtigkeit der Sache nicht zu entsprechen, einmal, weil die von Euch bestimmte Zeit, die Ihr darnach selbst den Catechumenen zu widmen gedenket, offenbar zu kurz ist, um ihnen die Verschiedenheit der Ansichten, die zwischen zweien, übrigens auch in der Hauptsache übereinstimmenden Religionslehrern, dennoch unvermeidlich und den Anfängern im Christenthum stöhrend und nachtheilig ist, unschädlich zu machen, und dann, weil der Confirmationsact, nur dann erst in seinen Eindrücken eingreifend und bleibend sein kann, wenn er ein langsam gereiftes Resultat eines vorhergegangenen anhaltenden und in einem Sinne und Geiste, fortgesetzten Religionsunterrichtes ist. In Eurer näheren Erklärung vom 28sten August habt Ihr diesen wichtigsten Theil der Predigtamtsführung aus eben diesem Gesichtspunkt angesehen, u. Euren Vorschlag, die Catechumenen Eurer Gemeine in 2 Classen, — nach der Verschiedenheit der Jahre und Anlagen zu theilen, die Anfänger dem Domcandidaten Pischon zu

übergeben u. die weiter Geförderten fortwährend selbst zu unterrichten und zur Confirmation vorzubereiten — finden wir ganz zweckmäßig und haben nichts dagegen zu erinnern. —

Was den zweiten Punkt betrifft, so kann Eurem jedesmaligen Assistenten eine eigene Stelle im Kirchencollegio eingeräumt werden, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß Ihr, sowohl was diese als die Angelegenheit Eurer Gemeinde überhaupt betrifft, Euch in steter Bekanntschaft damit erhaltet. Uebrigens kann der Candidat Pischon, sobald er die ihm aufgegebenen Probearbeiten eingereicht haben und pro ministerio examinirt sein wird, als Euer Assistent seine Funktionen aufnehmen

September den 17. 10.

Mit diesem Bescheid war aber die Sache noch nicht erledigt. Zwar bestand der Candidat Pischon am 9. November das mündliche Examen, wurde am 2. Dezember vom Hofprediger Sack ordiniert[1]) und am 9. Dezember (2. Advent) der Gemeinde vorgestellt. Doch nun griff das Ministerium ein.

Es verlangte am 11. Dezember 1810, daß das Abkommen zwischen Schleiermacher und Pischon in aller Form von der Deputation bestätigt werden sollte, und hielt die Forderung auch noch aufrecht (15. Jan. 1811), nachdem die Deputation (27. Dez. 1810) darauf hingewiesen hatte, daß es sich in diesem Fall um einen Privatvertrag handle. Ferner machte das Ministerium darauf aufmerksam, daß nach der Cabinettsordre vom 6. Juli 1810 dem Hilfsprediger nur die »kleinen Amtsverrichtungen« übertragen werden könnten. Was dazu gehöre, überlasse das Ministerium der Entscheidung der Deputation.[2])

[1]) Nicht ohne daß sich das Domministerium mit Sack an der Spitze darüber beschwerte, daß die Aufforderung zum Vollzug der Ordination an ein einzelnes Mitglied, nicht an das ganze Ministerium ergangen sei!

[2]) Das Ministerium verlangte ferner, daß alsbald die eidliche Verpflichtung des Pischon vollzogen werde. Das geschah am

Auf diesen Erlaß gab am 4. Febr. 1811 die Deputation folgende von Eylert verfaßte und niedergeschriebene Antwort:

5.

Potsdam d. 4ten Februar 1811

Es geschieht, wie die Erfahrung lehrt, immer zum Nachtheil der guten Sache, wenn ein Prediger einen Theil seiner Amtsgeschäfte einem Gehülfen überträgt, durch anderweitig übernommene, mit seinem Berufe in keiner Verbindung stehende Geschäfte verhindert, — sie allein ganz und gut wahrnehmen zu können. Unausbleiblich wird dadurch der Blick, das Interesse und die Kraft getheilt, das Band welches den geistlichen Religionslehrer und seine Gemeine knüpft, lax, — und ein ungetheiltes freudiges Wirken für sie und ihre Bedürfnisse unmöglich. — Das christliche Predigtamt hat, besonders in einer Zeit wie der unsrigen, eine so viel umfassende Wichtigkeit u. fodert von dem, der es in allen seinen Theilen mit religiöser Gewissenhaftigkeit verwalten u. ausfüllen will, — so mancherlei und so viel daß der Seegen und das Gedeihen desselben nur da eintreten kann, wo das Gemüth des Fungirenden sich in steter Sammlung ihm unzersplittert hingiebt. Treten gleichwohl Verhältnisse und Umstände ein, wo ein Mann von seltenen Talenten und ungewöhnlicher Kraft auch nebenher in einem anderen Wirkungskreise nützlich sein kann, aber zu seiner »Erleichterung in seinem fortzuführenden Predigtamte sich einen Gehülfen wünscht, um in vorkommenden Fällen, sich von ihm vertreten zu lassen«, so kann ein solches Verhältniß, zwischen dem

23. Januar 1811 (also nicht sofort nach der Ordination; war dies nur ein Versehen der Deputation?). Welches Interesse hatte übrigens das Ministerium daran, die Unterstützung Schleiermachers durch einen Hilfsprediger auf die »kleinen« Amtsgeschäfte zu beschränken? Damals konnte doch der Gegensatz noch nicht auftreten, der 1815 zur Entfernung Schleiermachers aus der Sektion des Ministeriums führte? (Br. II, 312).

wirklichen Prediger der Gemeine und seinem Assistenten, nur dadurch für jenen und diesen angenehm, wie für die Sache selbst nützlich werden, — wenn beide als wirkliche Collegen das Amt in Einem Geiste und Sinne verwalten, und so beide das Ganze umfassen, umsomehr wenn der Gehülfe ein wirklicher ordinirter Prediger ist, der die dazu erforderliche Tüchtigkeit und Qualifikation hat. — Von einer scharf gezogenen beengenden Grenzlinie, die den Gehülfen anweist, welche Amtsgeschäfte er nur verrichten könne und welche nicht, kann, nach unserer Überzeugung in einem solchen Verhältniße nicht die Rede sein, sondern was jener und dieser zu thun haben, muß in allen vorkommenden Fällen den jedesmaligen Umständen, die sich nicht vorher bestimmen lassen, und mehr noch dem kollegialisch christlichen Sinne, der beide beseelt, überlassen werden.

Bei dem mit Gewissen und Enthusiasmus geführten evangelischen Predigtamte giebt es keine kleinere Amtshandlungen; alle ohne Ausnahme sind wichtig und wirken auf ein Ziel hin, wenn sie im rechten Geiste aufgefast und gethan werden, und wir getrauen uns nicht die Grenzlinie zwischen den größeren und kleineren, den wichtigen und unwichtigeren Amtsverrichtungen eines Dieners des Evangeliums zu ziehen, da diejenigen Amtsverrichtungen, die man relativ klein nennen mögte, immer Theile Eines Amtes sind, in das Ganze desselben eingreifen und mit gehöriger Würde verrichtet, sich auch stets ehrwürdig darstellen. Auch im Allgem. Land. R. ist das Schwierige einer solchen Bestimmung nicht gehoben, denn P. 11 § 515, Tit. XI heißt es: »Ein protestantischer Pfarrer kann mit Vorwissen des Consistorii einen Candidaten zu seiner Vertretung, jedoch nur bei dem Unterrichte der Gemeine, nicht aber bei anderen Amtshandlungen annehmen«, und gewiß ist doch der Unterricht der Gemeine das wichtigste und erste Stück des Predigtamtes. Doch hier ist nur von einem Candidaten und nicht von einem Gehülfen, der schon

ordinirter Prediger ist, die Rede. Denn dieser macht nach der Bestimmung des § 539 »als bestellter Nebengeistlicher mit dem Pfarrer ein Collegium aus, und die Vertheilung der Geschäfte wird (cfr. § 540) nach den Verfassungen einer jeden Kirche besonders bestimmet«, ohne daß darüber etwas festgesetzt wird.[1]) In diesem Sinne und dem Geiste dieser gesetzlichen Bestimmungen gemäß, haben wir auch die Cabinetsordre v. 6. Juli vor. J., nach welcher dem Doktor Schleiermacher gestattet worden, zu seiner Erleichterung in seinem fortzuführenden Predigtamte, durch einen ordinirten Candidaten sich vertreten zu lassen, angesehen und verstanden, und den in gedachter Cabinetsordre vorkommenden Ausdruck »kleine Amtsverrichtungen« konnten und durften wir um so weniger in einem nur buchstäblichen Sinne nehmen, da der Prediger Pischon als ein in jeder Hinsicht qualifizirter Mann von uns befunden ist, dem mit gutem Gewissen die Führung eines Predigtamtes anvertraut werden kann. Das Verhältniß zwischen ihm und dem Doktor Schleiermacher, so wie derselbe es in seiner Vorstellung vom 29. Juli v. J. angegeben, und wie wir es einem hochpreislichen Departement für den Cultus in unserem Schreiben vom 27ten Dezember v. J. bezeichnet haben, zu bestätigen, fanden wir darum kein Bedenken und wir hielten es nicht für nöthig zwischen zweien mündigen christlichen Predigern, wie Schleiermacher und Pischon sind, die ein gegenseitiges achtungsvolles Vertrauen verknüpft »ein von beiden Theilen unterschriebenes und formelles Abkommen zu treffen, eine förmliche Confirmation des-

[1]) Das Pr. Landrecht kennt einen Gehülfen, der als nicht ordinierter Geistlicher den Prediger nur im »Unterricht« d. h. in der Verwaltung des Wortgnadenmittels, nicht der Sakramente unterstützen kann, und einen »Substituten«, der das Recht der Nachfolge erhält. Keines von beiden trifft bei Pischon zu: er ist nach den Verfügungen des Ministeriums ordinierter Gehülfe ohne Recht der Nachfolge aber mit dem Anspruch auf Berücksichtigung bei Auflösung des Vertrags.

selben zur Sicherheit beider Theile ausfertigen und dem Pischon nur die kleineren Amtsverrichtungen anweisen zu lassen.« Ob nun dies, nach der Verfügung eines H. D. f. d. C. vom 15ten Jan. d. J. dennoch bei diesen unseren Ansichten geschehen soll, stellen wir ehrerbietig dem Ermessen des Hochpreislichen Departements anheim und sind übrigens mit demselben ganz darin einverstanden, daß der Vertrag zwischen dem Dr. Schleiermacher und dem Prediger Pischon nicht willkührlich und ohne Genehmigung der geistl. Behörde wieder aufgehoben werden könne, so wie daß der Pischon, als ein ordinirter Prediger, im Falle sein jetziges Verhältniß aufhören sollte, vor allen anderen Candidaten in ein Predigtamt befördert werden müsste.

Potsdam d. 4. Februar 1811.

Geistl. u. Schuld. der K. R.

Eylert

Aber auch jetzt noch hielt das Ministerium an seiner Auffassung fest. Es handle sich nicht um die Frage, ob ein solches Abkommen nötig sei, sondern darum, wie es getroffen sei und daß es den Bestimmungen der Ordre entspreche. Das müsse die Geistl. und Schuldeputation bestätigen. »Auch kann das Departement nicht der Meinung völlig beipflichten, daß alle und jede Predigergeschäfte von ganz gleicher Wichtigkeit seien, wie denn z. B. die nähere Unterweisung der Katechumenen vor der Confirmation, die sich der Dr. Schleiermacher billig vorbehält, wichtiger ist als manche andere Predigerverrichtung, und die Predigt von größerem Einfluß auf die Erbauung der Gemeine als eine Tauf- oder Traurede.« (19. Febr. 1811).[1])

Die Geistl. Deputation ersuchte nun am 14. März Schleiermacher um Vorlage des Abkommens, indem es gleichzeitig an die Bestimmung erinnert, daß nur »kleinere Amtsverrichtungen« dem Gehülfen übertragen werden dürften.

[1]) Das Ministerium hat also Schleiermachers zweites Gesuch ganz im Sinne des ersten ausgelegt!

Erst am 29. Aug. 1811 legte Schleiermacher eine Abschrift des Vertrages vor und gab selbst eine Erklärung über den Begriff »kleinere« Amtsgeschäfte ab:

6.

Berlin den 29. Aug. 1811.

Einer Hochlöblichen Königl. Churmärkischen Regierungs Geistlichen und Schuldeputation überreiche ich in Verfolg der Verfügung vom 14. März c. gehorsamst das zwischen mir und dem Prediger Pischon getroffene Abkommen, in welchem das Geschäftsverhältniß, wie ich glaube, mit hinlänglicher Genauigkeit bezeichnet ist.

Über den 2t. und 3t. Punkt des Abkommens bemerke ich nur in Bezug auf gedachte Verfügung, daß in der Allerhöchsten Cabinetsordre v. 8. Juli v. J. der Ausdruck »in den kleinen Amtsverrichtungen« wol nicht die Absicht gehabt haben kann, auch in der mir in der That nöthigen Unterstüzung auf eine ängstliche Art zu binden, sondern nur die Ordination eines Candidaten zu motiviren, welche grade zu diesen, nicht aber zu den Katechisationen und Nachmittagspredigten erfordert wird. Uebrigens verrichte ich die lezten noch zuweilen selbst, und thue in Absicht der ersten noch eben so viel als die meisten Prediger, indem ich die erste Klasse der Katechumenen regelmäßig 2 Stunden wöchentlich unterrichte. Auch würde, wenn diese beiden Punkte wegfielen, die Remuneration des p. Pischon in gar keinem Verhältniß mit seinen Geschäften stehen, und sie konnte doch, da er auch um der kleinen Amtsverrichtungen ordentlich vorgesehn, seinen Plaz unter den Candidatis alumniis aufgeben müßte, nicht viel geringer ausfallen.

Was den 6. Punkt betrift, so wird Eine Hochlöbl. Geistl. und Schuldeputation gefälligst bemerken, daß ohne eine solche Voraussezung ein Vertrag dieser Art durchaus nicht möglich wäre, und ich lebe daher der Zuversicht, daß sie hierin von der Praxis des ehemaligen Kirchendirektorii nicht abgehn werde, wenngleich die

diesfallsige Zusicherung nicht bestimmter und ausdrücklicher als durch eine Confirmation des Vertrags, welche ich hiedurch gehorsamst nachsuche, ertheilt werden kann

Der Professor und Prediger
Dr. Schleiermacher

Der Vertrag wurde daraufhin von dem Konsistorium bestätigt und zugleich dem Kandidaten Pischon zugesichert, daß seine Verwendung im Falle einer Lösung des Vertrags (darauf bezog sich der 6. Punkt des Vertrags) möglichst berücksichtigt werde.

Wir werden nun in einem zweiten Abschnitt sehen, auf welche Weise Schleiermacher seine Vorschläge über den Konfirmandenunterricht durchführte.

II.

Im ersten Teil dieses Aufsatzes haben wir die Verhandlungen kennen gelernt, die zwischen Schleiermacher und der kirchlichen Behörde bald nach dem Antritt seines Amtes an der Dreifaltigkeitskirche über den Konfirmandenunterricht stattfanden. Der Differenzpunkt war die Verteilung des Unterrichts. Die Akten ergeben aber kein klares Bild des Resultates: auch beim Abschluß der Verhandlungen waren die Vorschläge Schleiermachers nicht völlig mit den Wünschen des Konsistoriums vereinigt.

Die leider nur spärlich vorhandenen Nachrichten aus der späteren Zeit zeigen nun, daß Schleiermacher tatsächlich die Pläne seines ersten Gesuchs durchgeführt hat, d. h. daß er alle Katechumenen anfangs von seinem Hilfsprediger unterrichten ließ und erst in den letzten Wochen oder Monaten vor der Konfirmation den Unterricht selbst übernahm. So erzählt sein Stiefsohn E. von Willich in seinen Lebenserinnerungen, daß am Anfang

der zwanziger Jahre — das Jahr läßt sich nicht genau feststellen — dem Unterricht Schleiermachers ein »vorbereitender Konfirmationsunterricht« durch einen anderen Prediger vorausging.[1]) Maßgebend war für Schleiermacher offenbar auch damals noch die Rücksicht auf die Ungleichheit der Kinder. In den Vorlesungen über Praktische Theologie werden wenigstens die Schwierigkeiten, die sich durch die verschiedene Bildung der Stände, sogar innerhalb jeder Klasse (des Volkes, des Mittelstandes, der höheren Stände) ergeben, stark hervorgehoben.[2]) Wir begegnen hier einer uns schon aus den ersten Gesuchen bekannten Äußerung: »Wendet man sich an die Vorgeschrittenen, so vernachlässigt man die Zurückgebliebenen, oder umgekehrt.« Zu verwerfen sei die Trennung nach Ständen, am besten sei die nach Alter und Fortschritten, die aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht immer durchführbar sei und der Trennung nach Geschlechtern weichen müsse.[3]) Eben im Hinblick auf das Zusammensein von Ungeübten und Fortgeschrittenen zieht Schleiermacher die Gesprächsform beim Unterricht dem zusammenhängenden Vortrag vor. Beim Dialog müsse aber der Lehrer alle Kinder heranziehen, nicht etwa die einen anziehen, die anderen ausschließen. Das Gespräch mit Zurückgebliebenen solle zugleich den Fortgeschrittenen zur Wiederholung dienen: dies sei die wahre Virtuosität der dialogischen Geschicklichkeit. Allen zu dienen sei die schwierigere, aber auch die bessere Aufgabe des Katecheten — eine Aufgabe, die sich freilich auch jeder Redner und Schriftsteller stellen müsse.[4])

---

[1]) Aus Schleiermachers Hause. Berlin 1909, S. 76 ff. Pischon war damals nicht mehr Hilfsprediger, hat aber nach dem Bericht Willichs immer noch diesen Teil des Unterrichts gegeben, wohl als besonderen Freundschaftsdienst gegen Schleiermacher.

[2]) S. W. I, 13, S. 360 f., 366, 367, 382, 780, 821.

[3]) Aus dieser Bemerkung kann man vielleicht schließen, daß in der Zeit nach der Union die Trennung nach den Fortschritten der Kinder auch für Schleiermacher nicht mehr durchführbar war.

[4]) Vgl. *Niemeyer*, Handbuch für christliche Religionslehrer 1790, 2, S. 224.

Bis zur Union im Jahre 1822 war die Zahl der Konfirmanden Schleiermachers, entsprechend der Seelenzahl der reformierten Gemeinde der Dreifaltigkeitskirche, nicht allzu groß. Sie wuchs aber nach der erfolgten Vereinigung mit der lutherischen Gemeinde. Aus den Jahren 1808—1821 sind keine Zahlen vorhanden. Im Jahr 1823 hatte Marheinecke, der von 1819 an erster lutherischer Pfarrer war, 76, Schleiermacher 36 Kinder (die Seelenzahl der ganzen Gemeinde wurde 1821 auf 12000 geschätzt); 1826 hatte Marheinecke 78, Schleiermacher 57, der dritte unierte Prediger Kober 49 Konfirmanden; 1828: Marheinecke 35, Schleiermacher 71, Kober 82.[1])

Die Vermehrung seiner Konfirmandenzahl war übrigens Schleiermacher nicht angenehm: wie er im Februar 1822 an Gaß in Breslau schreibt, fürchtete er sich vor den vielen Katechumenen (Br. IV, 287). Ausführlicher besprach er die Angelegenheit mit einem seiner Schüler, dem in Hamburg kurz zuvor angestellten Pastor Rautenberg. Der Brief fehlt in der Briefsammlung und ist daher wenig bekannt. Da er auch für die Art, wie Schleiermacher die Beziehungen zu seinen Schülern aufrecht erhielt, bezeichnend ist, so sei er hier abgedruckt.[2])

Berlin, den 11. März 1821.

Daß ich den lieben Brief, den Sie mir beim Antritt Ihres neuen Amtes schrieben, nicht gleich beantwortet, hat mich in ein solches Zögern gebracht, wie leider eine sehr häufige Unart an mir ist, daß es mich nun recht freut, endlich durch eine äußere Veranlassung, nämlich Reimer's Reise nach Hamburg, herausgerissen zu werden. Ich hoffe indeß zuversichtlich, daß auch mein Schweigen

---

[1]) Die Zahl der Konfirmanden hat mir Herr Konsistorialrat D. Lahusen aus den Kirchenbüchern mitgeteilt; die Seelenzahl ist nach dem hier folgenden Brief Schleiermachers angegeben.

[2]) *F. A. Löwe*, Denkwürdigkeiten aus dem Leben und Wirken des J. W. Rautenberg, Hamburg [1866] S. 132.

Sie in der Ueberzeugung von meiner herzlichsten Theilnahme nicht wird irre gemacht haben. Von Zeit zu Zeit habe ich bei Ihren hiesigen Bekannten, namentlich Pauli, Nachfrage nach Ihnen gehalten, und je mehr es mir aus Ihren Aeußerungen schien, daß Ihre Lage Ihnen einige Ungeduld einflößte, um desto mehr freute ich mich schon, als ich Sie in den Zeitungen zum ersten Mal auf der Wahlliste sah, wie viel mehr noch bei der Nachricht, daß Sie nun wirklich der Lehrer und Seelsorger einer so zahlreichen Gemeinde geworden wären. Es muß auf der einen Seite sehr erfreulich sein, gleich so in's reichliche und übervolle des Geschäfts zu kommen und auf der andern Seite kann mir fast bange werden, daß es Ihnen nicht in der ersten Zeit zu schwer werden möge, zumal ich voraussezen muß, daß auch die eigentliche Seelsorge Ihnen nicht sparsam wird zugemuthet werden. Ich selbst befinde mich eben in einer Lage, in der mir etwas Aehnliches bevorsteht, wenn nämlich endlich, wie es doch nun den Anschein hat, meine bisherige reformirte Gemeine mit der lutherischen an der Dreifaltigkeitskirche ganz vereinigt wird, und ich nun mit meinem Kollegen Marheinecke ganz gleichen Strang ziehe, und allen Anforderungen, welche persönlich an mich gemacht werden mögen, genügen soll. — Unsere Gemeine wird auch an 12000 Seelen gerechnet, nun sind wir freilich Zwei und haben auch noch für die actus ministeriales in Masse die Hülfe eines Dritten; mir ist aber doch bange vor einer nicht unbedeutenden Vermehrung der Geschäfte, besonders aber vor einer großen Menge Catechumenen aus den niedern Ständen, welche mir zuströmen könnten. Dieses Loos haben Sie wahrscheinlich auch gezogen, und werden wohl bald aus Erfahrung mit mir darin zusammenstimmen, daß dies eines der schwersten Geschäfte ist, worin man sich schon deswegen nicht leicht genug thun kann, weil man kaum eine Ueberzeugung darüber gewinnt, wie viel oder wenig man ausgerichtet.

Da möchte ich bald wünschen, es könnte auch bei

uns sein, wie in Nordamerika, wo in vielen Gegenden die meisten Menschen unconfirmirt herumlaufen; denn schwer ist es doch bei einer solchen Masse, die Verantwortung zu übernehmen, die in dieser Handlung eigentlich ausgesprochen wird, und da Sie mir die Aussicht eröffnen, mir bisweilen etwas in Amtsangelegenheiten zu vertrauen, so wünsche ich wol gelegentlich von Ihnen zu erfahren, wie es um diesen Punkt steht, was für Anforderungen man in dieser Hinsicht macht, und wie man sie erledigt. Ich habe bisher bei einer geringern Anzahl großentheils ziemlich fortgeschrittner Kinder dieses mir sehr liebe Geschäft äußerst gemüthlich betrieben; ich fürchte aber, daß ich bei dieser bequemen Weise nicht werde bleiben können. — Sie sehen, ich klage selbst mehr als ich rathen könnte, indeß wenn Ihnen irgendwo wünschenswerth sein sollte, meine Erfahrung einzuholen, so wird sie Ihnen immer so gewiß zu Diensten stehn als meine theilnehmenden Wünsche Sie gewiß bei Ihrer ganzen Amtsführung begleiten werden. Einen erfreulichern Nachgenuß des Lehramtes kann es nicht geben als diese Theilnahme, die sich dann gern so lebendig erweiset als die Umstände gestatten. — Wie es bei uns zusteht, davon erfahren Sie wol auch hie und da etwas, und Reimer, wenn Sie ihn sehen, wird Ihnen vom Hause erzählen, wo Gott sei Dank alles frisch gedeiht. Mir nur hilft auch die Gesundheit nicht vollbringen, was ich möchte und müßte, indem die Geschäfte, namentlich durch unsere mannigfaltigen Entwürfe und Anlagen zu Besserungen am Kirchenwesen immer noch zunehmen. Endlich bin ich doch einmal zu einer freilich schon lange angeregten Arbeit gekommen; meine Dogmatik nämlich wird nun endlich wirklich gedruckt, und ist wol schon beinahe zur Hälfte vorgerückt. Meine Wünsche beschränken sich nun darauf, hernach auch meine andern alten Schulden allmählig abtragen zu können.

Nun leben Sie wohl, und möge Gott immer mit Ihnen

sein und Ihrem Beruf. Daß er Ihnen immer Freude bleibe und daß er Ihrer Gemeine zum wahren Segen gereiche, ist eins und dasselbe. Von Herzen

der Ihrige
Schleiermacher.

Schleiermachers Konfirmandenunterricht war, wie E. v. Willich sagt, »berühmt und hat vielen eine mächtige Anregung gegeben«. Willich konnte dies freilich nicht aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen. Für ihn war der Unterricht nicht fesselnd genug gewesen d. h. »er hat zu wenig das Gefühl angesprochen«. Willich urteilt hier, wie mehrfach in seinen Erinnerungen, von einem späteren einseitigen Standpunkt aus.

Das Gleiche ist wohl auch der Fall bei *Bismarck*, der sich in einer bestimmten Zeit seines Lebens nicht sonderlich günstig über den Unterricht Schleiermachers im Winter 1830/31 ausgesprochen hat, wie neuerdings aus seinem Briefwechsel bekannt wurde. »Nach einem unregelmäßig besuchten und unverstandenen Religionsunterricht hatte ich bei meiner Einsegnung durch Schleiermacher, an meinem 16. Geburtstag keinen anderen Glauben, als einen nackten Deismus, der nicht lange ohne pantheistische Beimischungen blieb.« Bismarck hat gewiß wie mancher andere unmittelbar nach seiner Bekehrung über den religiösen Zustand seiner früheren Zeit zu streng geurteilt. Es ist ferner zu beachten, daß er hier nicht allein vom Konfirmandenunterricht redet. Über ungenügenden Religionsunterricht der Kinder aus den besseren Ständen wurde damals öfters geklagt.[1])

[1]) Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin, 2. A. S. 2, vom Jahre 1847 bei Gelegenheit seiner Brautwerbung. Man vergleiche S. 49 die Beschreibung, die er damals von der Frömmigkeit seiner Eltern gab: »Christlich war wohl der Glaube meines Vaters nicht .... Christlich, in dem Sinne wie wir es verstehen, war so viel ich weiß auch der Glaube meiner Mutter nicht.« Dieser Gebrauch des Wortes »christlich« ist sehr bezeichnend. Es bedeutet so viel als »gläubig« im Sinne des Pietismus. In jener Zeit haben

Wenn nun aber im allgemeinen die Urteile über den Konfirmandenunterricht stets verschieden lauten werden, — wie es denn nach Schleiermacher unmöglich ist, allen einen gleichen Nutzen vom Unterricht zu verschaffen[1]) — so läßt sich doch in diesem Fall annehmen, daß in der Tat wahrscheinlich nur reifere Kinder dem Gang des Unterrichts folgen konnten. »Er hatte auch hier die Tendenz, weniger Fertiges zu geben, als das Selbstdenken zu wecken und zu entwickeln.« Dieses Urteil Willichs wird durchaus bestätigt durch die Darstellung, die Schleiermacher von seinen Ansichten über Aufgabe, Inhalt und Form des Konfirmandenunterrichts in den Vorlesungen über Praktische Theologie gegeben hat.[2]) Über Schleiermachers Pädagogik sind in den letzten Jahren eine Reihe von Dissertationen und Abhandlungen erschienen, die aber auf unsern Gegenstand nicht eingehen oder ihn nur kurz erwähnen, weil er selbst

---

auch andere, die durch Schleiermacher zuerst reiche Anregung erfahren hatten, von ihrem späteren Standpunkt aus harte Urteile über ihn ausgesprochen. Vgl. *E. Fürstin Reuß*, *A. v. Thadden-Trieglaff*, 1890, S. 5, 10; *Meinecke*, Zur Geschichte Bismarcks, Hist. Zeitsch. 90, 56 ff.; 77; hier auch der Hinweis auf spätere günstige Äußerungen über Schleiermacher. Welche Züge der Frömmigkeit eines einzelnen gerade auf den Konfirmandenunterricht zurückgehen, ist nicht leicht festzustellen. Es mag sehr wohl Bismarcks Ansicht über das Gebet, wie *Meinecke* vermutet, auf Schleiermacher zurückzuführen sein — nicht weniger aber auch die über das Wunder, vgl. Christl. Glaube 1. A. § 61 und schon Reden 1. A. S. 117. Doch waren diese Ansichten damals in keiner Weise etwa Schleiermacher allein eigentümlich.

[1]) Pr. Th. I, 13, S. 368.

[2]) Die 2. Auflage der »Kurzen Darstellung des theol. Studiums vom Jahr 1830« § 293—295 entspricht den Vorlesungen über Pr. Theol.; die erste Auflage von 1811 enthält nur einige kurze Bemerkungen. Der Abschnitt »Vom Religionsunterricht der Jugend« in den Vorlesungen über Pr. Theol. behandelt ausschließlich den Konfirmandenunterricht. Der Religionsunterricht in der Schule wird nur gelegentlich gestreift — aus einem nachher zu besprechenden Grunde.

in der Pädagogik ihn auch nicht näher besprochen hat.[1])

Die Aufgabe des Konfirmandenunterrichts sieht Schleiermacher nicht in der unmittelbaren Erregung des Glaubens, des christlichen Sinns, der Wiedergeburt — dies weist er energisch und wiederholt als unmöglich ab —, sondern in der Weckung des Verständnisses, damit die Kinder als mündige Glieder der Gemeinde am Kultus selbständig teilnehmen, sich die liturgischen und rhetorischen Elemente des Kultus aneignen und ein eigenes, christliches Urteil fällen können.[2]) Auch für die Kommunionfähigkeit ist das Verständnis die Hauptsache: »Sind die Kinder soweit gefördert, daß der Gottesdienst mit ganzer Kraft auf sie einwirken kann, so stellen wir das übrige Gott anheim.« Die Wahrheit wird schon ihre Kraft äußern. Es handelt sich also darum, den Prozeß der religiösen Entwicklung, der begonnen hat im Elternhaus und in der Schule, weiter-

---

[1]) Es seien hier nur genannt: *P. Diebow*, Die Pädagogik Schleiermachers, Halle 1894; *B. Aebert*, Über individuelle und soziale Erziehung nach Schl., Breslau 1898; *R. Wickert*, Die Pädagogik Schleiermachers in ihrem Verhältnis zu seiner Ethik, Leipzig [1909].

[2]) Pr. Th. S. 348 f., 351, 353, 819, 835; seine Ansichten über die Konfirmation: *Bauer*, Ungedruckte Predigten Schleiermachers 1909, S. 68 ff. Die oben erwähnte Ablehnung des, kurz gesagt pietistischen Erziehungsideals ist eine Weiterbildung der Gedanken in den Reden 1. A., S. 139 ff.: »Unterricht in der Religion ist ein abgeschmacktes und sinnleeres Wort, weil man sie niemanden lehren kann.« Er hat freilich später, auch in der Pädagogik (S. W. III) 13, S. 346, den Wert der religiösen Begriffsbildung mehr anerkannt als in den Reden. Ein Gegensatz liegt jedoch nicht vor, sondern eine Weiterbildung. Vgl. auch die Predigten über christliche Kinderzucht, 4. Sammlung, Nr. 3—5, eine wichtige Ergänzung der Pädagogik, weil sie die einzige von Schleiermacher selbst herausgegebene Darlegung seiner Grundsätze über häusliche Erziehung zur Religion enthalten. Die Stelle in den Reden 1. A. S. 181 ff. gehört nicht, wie neuerdings unrichtigerweise, z. B. von *Wickert*, S. 91, angegeben wird, hierher: sie bezieht sich auf die gottesdienstliche Versammlung.

zuführen durch Entwicklung des Vorstellungsvermögens in der Richtung auf das religiöse Gebiet.[1])

Allerdings ist der Unterschied zwischen den Kindern groß, nicht nur in bezug auf die Fähigkeiten, sondern auch in der Gemütsrichtung, und die Schwierigkeiten der Ungleichheit werden nirgends fehlen, auch wo Kinder aus demselben Stand vereinigt sind. Und mag auch bei Kindern aus dem Volk die »Reflexion auf das ursprüngliche Selbstbewußtsein«, die die Grundlage der Gesprächsform und des rechten Austausches im Religionsunterricht ist, nicht leicht sein, — es wäre doch verkehrt, die Hoffnung auf Erfolg aufzugeben. Denn die Unfähigkeit erscheint oft größer als sie ist oder, — man wendet nicht die zweckmäßige Methode an, man gewinnt kein »ordentliches Zusammenleben mit der Jugend«.[2]) Das ist bei den Schulverhältnissen jener Zeit ein bewundernswerter Optimismus: Schleiermacher mag aber in seiner Unterrichtspraxis doch den Grad »religiöser Erregbarkeit« vielfach überschätzt haben.

Ebenso wie den Zweck des Konfirmandenunterrichts bringt Schleiermacher auch den Stoff in enge Beziehung zum Kultus.[3]) Außer den Nebenstoffen, wie er Kirchenlied und Kirchengeschichte bezeichnet, gibt er als Hauptstoffe an: Die Einführung in die heilige Schrift und die Einführung in den »ganzen Komplex religiöser Vorstellungen«. Beides ist nötig, damit die Gemeinde-

---

[1]) Über die Differenzen zwischen den einzelnen Gedankengruppen, die sich in diesem Abschnitt wie im ganzen Buche finden, vgl. *M. Schian*, Die Sokratik im Zeitalter der Aufklärung 1900, S. 278. Zu einem großen Teil lassen sich die zusammengehörenden Jahrgänge, die der Herausgeber willkürlich durcheinander gemischt hat, wiederherstellen.

[2]) Pr. Th. S. 364 ff., 368; Brief an Twesten, G. H. Heinrici, Twesten S. 219, 222; Pr. II, 7, Nr. 7, S. 696.

[3]) P. Th. 387—406, 777, 836; Reden 3. A. 1821, Anm. 22 zur 4. Rede; Pr. IV[1] Nr. 6 von 1817; die Beziehung der religiösen Begriffe zum Kultus auch in der Pädagogik von 1813, III, 9, 660; von 1826 S. 184.

glieder »auf eine reale Weise am Kultus teilnehmen können«. Ob das erste, die Einführung in die Bibel — »Ein wirkliches Leben in der Schrift ist die Grundlage zu aller religiösen Bildung« — in Form des gesonderten Bibellesens oder »in Beziehung auf den mitzuteilenden Komplexus« gegeben werden soll, hängt von den didaktischen Fortschritten der Katechumenen, von den Leistungen des vorausgegangenen Schulunterrichts ab. Wenn man nach dem Abschnitt aus einem Konfirmandenheft urteilen darf, den *Rade* in der Christl. Welt vor einigen Jahren veröffentlichte, so hat im Jahre 1828 Schleiermacher Bibellesen und systematischen Unterricht getrennt.[1]) In Stolp hatte er früher einmal in einer Stunde den Katechismus durchgenommen, in der nächsten einen Bibelabschnitt, den er mit dem vorgetragenen Katechismusstoff in Verbindung brachte.[2])

Der »Komplex religiöser Vorstellungen« umfaßt das Theoretische und Praktische, die Glaubens- und Sittenlehre, nicht in wissenschaftlicher, sondern in populärer Form, d. h. in der Form, in welcher die religiösen Vorstellungen im Gottesdienst vorkommen. Eine bestimmte Abgrenzung des Stoffes im einzelnen läßt sich da freilich nicht geben: sie richtet sich ganz nach den lokalen Verhältnissen, »die Kirche ist immer in Bewegung«. Der Geistliche muß sich über seine Praxis die nötige Rechenschaft geben und sie durch seine Menschenkenntnis und seine Beobachtung der Katechumenen verbessern. Ebenso läßt es sich nicht vorschreiben, ob man mehr von der Bibel ausgehen und die Vorstellung daraus entwickeln oder umgekehrt vorgehen soll. Wenn man bedenkt, daß der größere Teil der Jugend aus dem Volk hervorgeht, so ist eher denkbar, das Systematische aufzugeben und sich mehr an das

---

[1]) Christl. Welt 1907, Nr. 20; die Nachschrift wird demnächst von Herrn Pfarrer *W. Hoppe* veröffentlicht.

[2]) Br. I, 335.

Biblische zu halten, als nur einen didaktischen Vortrag zu halten.

Mit der Einführung von biblischen Beweisstellen, von Sprüchen, die aus dem Zusammenhang herausgerissen sind, muß man vorsichtig verfahren. Es handelt sich dabei um ein Anknüpfen des eigenen Bewußtseins an das Bewußtsein der ersten Kirche.[1]) In einer der besten Schriften jener Zeit über den Konfirmandenunterricht findet sich ein Bericht über das Verfahren Schleiermachers am Anfang der zwanziger Jahre, der, wenn er auch vielleicht vom Verfasser des Buches zu sehr zugunsten seiner eigenen Ansicht gewendet ist, doch im allgemeinen richtig sein dürfte. In seinem Buch »Über Confirmation und Confirmandenunterricht« verlangte der Repetent an der theol. Fakultät in Göttingen, *H. W. Bödeker*, daß man im Blick auf die erschreckende Tatsache des weitverbreiteten Atheismus die apologetische Art des Unterrichts ändern müsse. In allen Ständen, auch auf den Dörfern, seien nicht nur religiöse Rationalisten und Naturalisten, sondern vollkommene Atheisten zu finden. Dagegen könne man nicht ankämpfen, indem man sich einfach auf die Bibel berufe. Wirksamer seien die Verstandes- und Vernunftbeweise für die wichtigsten Dogmen des Christentums; mit diesen müsse man die wirklich beweiskräftigen Bibelstellen verbinden, die dem nicht Versuchten als solche schon oft genügten.

»Sehr beruhigt hat mich in betreff dieser Ansicht und zugleich in derselben befestigt das Beispiel Schleiermachers, von dessen Konfirmandenunterricht ich kürzlich zu hören Gelegenheit hatte.

Auf natürlichem Wege, d. h. seine Katechumenen auf ihre Vernunft und ihr inneres Gefühl hinweisend, führt Schleiermacher dieselben zur Erkenntnis der wichtigsten Wahrheiten, Gesetze und Tugenden des Christentums, und nachdem sie so von der Richtigkeit der ersteren

---

[1]) Pr. Th. S. 372—400; 410—413; 779, 821, 835.

und der Verpflichtungskraft der letzteren überzeugt worden sind, verweist er sie auf das Wort der heiligen Schrift und auf das in ihr dargestellte, in Jesu Person uns erscheinende moralische Ideal. Und doch rechnen seine Konfirmanden ihre Stunden des Konfirmandenunterrichts zu den glücklichsten ihres Lebens!« [1])

Was das apostolische Glaubensbekenntnis anlangt, so hält Schleiermacher es nicht für nötig, daß es die Grundlage des Unterrichtes bildet und als solches einen direkten Einfluß auf das Verfahren ausübt. Das Kind muß es nur am Ende des Unterrichts als Zusammenfassung der wesentlichen religiösen Vorstellungen eines Christen kennen, und es soll ihm die Keime seiner religiösen Zustände enthalten. Ob man also mehr kirchlich, mehr biblisch, mehr systematisch vorgeht, hängt von der Beschaffenheit der Jugend und des Lehrers ab. »Die Form, die es auf die leichte Mitteilung des Complexus der religiösen Vorstellungen anlegt, ist die individuellste und lebendigste.« [2])

Schleiermacher ist ferner kein Freund des Katechismus, weder der historischen Katechismen noch der Lehrbücher überhaupt. Vor allem sei es ein Widersinn, daß ein Leitfaden für den Jugendunterricht ein symbolisches Buch sein soll: »Man kann ziemlich allgemein aussprechen, daß eine gute symbolische Schrift ein schlechter Katechismus sein wird und ein guter Katechismus eine schlechte symbolische Schrift.« Der Katechismus Luthers sei für die einfältigen Pfarrherren bestimmt. »Nun soll es keine einfältige Pfarrherrn mehr geben, sie sollen verschwinden und damit auch die Notwendigkeit der

---

[1]) Ueber Confirmation und Confirmandenunterricht, Göttingen 1823, S. 245 ff.

[2]) Pr. Th. 373, 400 ff. Die »Vorschrift, wie es mit der christlöblich verordneten Einsegnung der Kinder soll gehalten werden«, Königsberg 1718, führt das apostolische Glaubensbekenntnis überhaupt nicht an und richtet in Bekenntnis und Gelübde nur allgemeine Fragen an die Konfirmanden!

Katechismen.« Noch 1829 tadelt er die Anordnung des Heidelberger Katechismus: er sei für die Jugend bestimmt, aber diese könne die Erlösungsbedürftigkeit nicht so empfinden, weder aus eigener Erfahrung noch aus allgemeiner Menschenkenntnis.

Aber Schleiermacher fühlt die Katechismusnot in ihrer vollen Tragweite: »Was soll man an die Stelle der alten Katechismen setzen?« Jeder Katechismus bedeute einen schädlichen Zwang für den Geistlichen: richte er sich genau nach dem Gedankengang des Katechismus, so werde sein Verfahren ein mechanisches. »Je allgemeiner der Katechismus ist, desto schädlicher ist er; je spezieller, desto nützlicher, und der speziellste ist der, welchen der Geistliche selbst macht und der allerspeziellste, den er sich jedesmal selbst macht.« Dazu nun der Gegensatz der theologischen Privatüberzeugungen! Einen Katechismus aber zu schaffen, der in der Mitte durchgehe zwischen rationalistischen und supranaturalistischen Anschauungen, dies sei leicht zu sagen, aber wohl unmöglich auszuführen! Der Jugend selbst aber einen Leitfaden in die Hand zu geben zur Vorbereitung und Wiederholung, um den Zwischenraum zu den einzelnen Unterrichtsstunden auszufüllen — in Gegenwart des Geistlichen bedürfe die Jugend dessen nicht —, dies sei ebenfalls eine unerfüllbare Forderung, weil ein solcher, wirklich sachentsprechender Leitfaden sich nicht herstellen lasse.

Eine religiös so selbständige Persönlichkeit wie Schleiermacher konnte sich eben unmöglich an das System eines anderen binden. So hatte er sich schon 1802 in Stolp nur noch äußerlich an den eingeführten Katechismus angeschlossen. »Ich habe mir trotz des Urplans unseres — nicht Heidelbergischen, sondern Gott sei Dank nur Heringschen Katechismus, dem ich folgen muß, einen eigenen Plan gemacht, mit dem ich recht zufrieden bin; nur in der Ausführung lasse ich mich noch zu sehr gehen in dem, was mir das Interessanteste ist. Doch lenke ich gern ein, wenn ich merke, daß

ich auf einem den Kleinen unzugänglichen Felde bin.... Der halb und halb bei uns vorgeschriebene Katechismus ist gerade unsystematisch genug, um manche heilsame Wiederholung zu veranlassen, und ich kann doch mein Inneres systematisch an ihn anknüpfen.« [1])

Auf Grund dieses Verfahrens konnte er freilich 1804 in den »Unvorgreifl. Gutachten« in dem Vorschreiben eines Lehrbuches nur den Schein eines Zwanges sehen, insofern jeder »zusetzen, weglassen und widersprechen könne«. [2])

Theorie und Praxis entsprechen sich demnach auch hier: nur daß Schleiermacher das Recht der Individualität auf freie Bewegung im Unterricht nicht für sich allein, sondern für jeden Erzieher fordert — darin liegt doch vielleicht ein zu hoch gespannter Idealismus, insofern viele Erzieher sich dankbar des Leitfadens eines anderen bedienen werden.

Wenn man aber den Katechismus für nötig erkläre, um einzelnes auswendig lernen zu lassen, so spricht sich

---

[1]) S. W. 1, 2, S. 606; Br. I, 317, 336. Der Katechismus von *D. H. Hering*, »Kurzer Unterricht in der christlichen Lehre für Kinder beider Evangelischer Teile« 1778, 9. Aufl. 1829, sollte nach Verfügung des ref. Kirchendirektoriums in Berlin vom Jahre 1790 in den reform. Kirchen und Schulen neben dem Heidelberger Katechismus gebraucht werden. *Hering* war reformierter Prediger in Halle und ist als Oberkonsistorialrat in Breslau 1807 gestorben. Der in der Literatur jener Zeit öfters erwähnte Katechismus — er ist auch noch in verkürzter und erweiterter Form erschienen und ins Holländische übersetzt — zerfällt in 12 Abschnitte: Gott; Schöpfung und Vorsehung; Verdorbenheit der Menschen und Jesus Christus als Erlöser; Buße, Bekehrung und Glauben; Tod, Auferstehung, Gericht und ewiges Leben; Taufe und Abendmahl; Pflichten gegen Gott; Pflichten gegen den Nächsten; Pflichten des gesellschaftlichen Lebens; Pflichten gegen uns selbst; Gebet; Wert der Religion; Schluß: Apostolikum und Dekalog in beiden Formen. Als Unionskatechismus (Sachsse 250) kann man ihn kaum bezeichnen, da er nach dem Vorbericht alle Unterscheidungslehren dem Konfirmandenunterricht überläßt und für Kinder von 8—12 Jahren bestimmt war.

[2]) S. W. I, 5, 131.

hiergegen Schleiermacher mit besonderer Schärfe aus: »Das Auswendiglernen religiöser Sätze im Katechismus ist unmöglich zweckmäßig.« Man gibt der Jugend nur eingebildete Schätze mit, deren Verwaltung und Anwendung man nicht gesichert hat. Wenn so häufig bei unseren unwürdigen Christen tot bleibt, was sie von der Kirche erhalten haben, so liegt die größte Schuld im katechetischen Unterricht, wo man nur das Gedächtnis, nicht den religiösen Sinn in Anspruch genommen hat. Lieber begnüge sich der Geistliche mit einer unvollständigen Anweisung, wenn er nur kurze Zeit hat, knüpfe nur an die ursprüngliche Religion an und verspare der Zukunft die weitere Ausbildung, wenn man nur die Keime des religiösen Lebens hervorgerufen hat. Als Resultat ergibt sich für ihn, »daß es eigentlich wünschenswert wäre, beim Unterricht sich keines Leitfadens zu bedienen.« *v. Willich* berichtet nun auch, daß er in der Konfirmandenstunde seines Vaters weder den Katechismus noch ein geistliches Lied gelernt habe.[1]) — —

In der Aufklärungszeit sind eine große Anzahl von theoretischen und praktischen Schriften über die Aufgabe und Methode des Konfirmandenunterrichts erschienen.[2]) Wie die Konfirmationshandlung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich einer immer größeren Beliebtheit erfreut, so scheint auch der Kon-

[1]) Aus Schl. Hause S. 82; er sieht dies freilich als einen großen Mangel an. Das Auswendiglernen von Bibelsprüchen hält auch Schleiermacher für nötig; seine Polemik wendet sich nur gegen das Memorieren der Katechismussätze. Vgl. Pr. IV[1] Nr. 6, S. 71; Päd. III, 9, S. 353 über die Mechanisierung des Religiösen, wenn man den Kindern tote Formeln übergibt.

[2]) Einiges aus der Literatur bei *Caspari*, die ev. Konfirmation, 1890, S. 103 ff., mehr bei *J. F. Bachmann*, Geschichte der Einführung der C. 1852, S. 280 ff., und vor allem bei *H. W. Bödeker*, a. a. O. 19, 106 usw. Das Buch behandelt auf 359 Seiten in zwei Teilen Geschichte und Zweck des Konfirmandenunterrichts.

firmationsunterricht im strengen Sinn des Wortes, als zusammenhängender Vorbereitungsunterricht für die Konfirmation, überhaupt erst in dieser Zeit sich allgemeiner eingebürgert zu haben. Jedenfalls wurde erst damals der Versuch gemacht, sein Verhältnis zum Schulunterricht und seinen Stoff genauer zu bestimmen, und seine Notwendigkeit als kirchliche Einrichtung zu beweisen.

Wenn wir nun Schleiermachers Stellung innerhalb dieser Literatur festzustellen suchen, so ergibt sich, daß er im wesentlichen die Anschauungen der Aufklärungszeit teilt. Überall wird der Nachdruck auf Weckung des Verständnisses gelegt, als Ziel gilt nicht die Wiedergeburt oder der Glaube, sondern die »Vervollkommnung der Erkenntniskraft« als Grundlage des Glaubens. Daß dabei die Rücksicht auf die Bildung des Willens und die Einwirkung auf das Herz nicht verloren geht, mag man aus *Bödekers* Schrift ersehen. Daß diese Erkenntnis aber noch nicht die Frömmigkeit selbst ist, betont Schleiermacher stärker als andere Schriften jener Zeit.

Ebenso wurde damals als wichtigster Teil des Stoffes eine zusammenhängende systematische Übersicht der Glaubens- und Sittenlehre gefordert. Der eben genannte *Bödeker* z. B. begründet mit dieser Übersicht die Notwendigkeit des Konfirmandenunterrichts gegenüber dem Religionsunterricht in der Schule. Der von ihm empfohlene Abriß des Systems entspricht im allgemeinen dem oben mitgeteilten von *Hering*[1]. Damit, und mit den Fortschritten der katechetischen Methode hängt die Loslösung vom Katechismus zusammen. Mit seinem Urteil über die älteren Katechismen stand Schleiermacher nicht allein. *J. G. Zöllner* hat schon 1765 das Auswendiglernen jedes Katechismus verworfen.[2] Andere

[1]) Wieweit diese Stoffbestimmung schon in die Zeit des Pietismus hineinreicht, kann hier nicht untersucht werden. Ein Nebeneinanderhergehen von Momenten des Pietismus und der Aufklärung findet sich bei *Seidel*, Pastoraltheologie 1749, *Caspari* S. 104.

[2]) *Sachsse*, S. 245 f. Vgl. *Cl. Harms*, Der Prediger, 13. Rede. Der Umschwung der Ansichten tritt dann wieder klar hervor, z. B.

wie z. B. *Bödeker* setzen zwar voraus, daß der Katechismus in der Schule gelernt wird, legen den Nachdruck aber auf das Memorieren von Bibelsprüchen und Liederversen. Oder sie halten es mindenstens für unrichtig, daß die Kinder aus höheren Ständen mit dem Erlernen des Katechismus beschwert werden.[1]) Diese Scheidung zwischen den Ständen verwirft aber Schleiermacher. Seine Ansichten über das Unterrichtsverfahren, über akroamatische und dialogische Methode und über ihre Verwendung je nach dem Unterschied des Stoffes und der Schüler, finden sich in ähnlicher Weise bei seinen Zeitgenossen.

Wenn er aber die Notwendigkeit des Unterrichts mit der Unzulänglichkeit der häuslichen, christlichen Erziehung begründet, der eigentlich die Aufgabe des Unterrichts zukomme, so hat er sich darin, wie in manchen anderen Punkten, an die Erziehungslehre von Dr. *H. Chr. Schwarz* angeschlossen, die vom Jahre 1802 an er-

---

bei *Marheinecke*, Entwurf der praktischen Theologie, 1837, S. 228, oder in den späteren Auflagen des Werkes von *Hüffell*, »Wesen und Beruf des ev. christlichen Geistlichen« z. B. 4. A. 1843, II § 8.

[1]) *J. L. Parisius*, Ueber die Confirmation der Kinder I, 1810, S. 65, II, 42; III, 35. Auch mit der Anordnung ist *P.* nicht einverstanden, den Katechismus will er eigentlich nur mit Rücksicht auf das Vorurteil des gemeinen Mannes beibehalten. Das Buch ist eine eindringliche Aufforderung an die Prediger, sich des Konfirmandenunterrichts anzunehmen. Die Pflicht der Kirche zur Erziehung leitet er von der Kindertaufe ab I, 28. Seine Ansichten über die Konfirmationsfeier sind nüchterner als z. B. die von *Stephani*. Er empfahl auch schon eine Aufnahmefeier vor Beginn des Unterrichts in der Kirche I, 47. Zwischen den ersten und den beiden anderen Bändchen scheint *Parisius* sich mit Pestalozzi und Zeller bekannt gemacht zu haben: die beiden Bände stehen ganz unter dem Einfluß Pestalozzis, nicht ohne Widersprüche gegen den ersten Band. *H. Stephanis* Winke zur Vervollkommnung des Konfirmanden-Unterrichts, 1810, zeigen die redliche Absicht des Verfassers, den Religionsunterricht zu verbessern, die praktischen Regeln sind teilweise ganz gut. Aber die Religion ist für *St.* nur Aufklärung des Verstandes und Moral.

schienen war.[1]) Er hatte schon seit dem Erscheinen der »Monologen« mit *Schwarz* einen zeitweise regen Briefwechsel unterhalten und studierte dessen Buch sofort, als er es erhalten konnte. Auf den Zusammenhang mit den Religionsunterricht der Schule legt er wenig Gewicht, weil er diesen überhaupt nicht hoch einschätzt. Doch ist seine Ansicht darüber gerade in der späteren Zeit schwankend.

In der Pr. Th. »hält er sich an das Gegebene«, weist der Schule aber zu, den Unterricht ganz historisch zu betreiben und durch zweckmäßiges Bibellesen auszufüllen, der »eigentliche Religionsunterricht« solle lieber ganz wegfallen. In der Erziehungslehre vom Jahr 1826 erklärt er den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen, dem Zusammenhang nach vor allem in den höheren Schulen, für überflüssig und läßt ihn ebenfalls nur als Ersatz für den Mangel der Familienerziehung gelten. In einer Predigt am Reformationsjubelfest 1807 »kann er aber Gott nicht genug dafür danken, daß in der Zeit des verderblichen Klügelns über göttliche Dinge, des zerstörenden Meisterns an heilsamen Einrichtungen, nicht auch der Zusammenhang zwischen Kirche und Schule unter uns ist aufgelöst worden; denn durch diesen ist ein großer Teil unserer Jugend zu einer frühen Bekanntschaft mit dem göttlichen Worte gelangt«. Die Abneigung gegen den Religionsunterricht wird allerdings erklärlich, wenn man bei *Parisius* und andern die abfälligen Urteile über die Leistungen der Schule in jener Zeit liest. »In den niederen Schulen ist der Religionsunterricht in der Regel schlecht. Und in den höheren

[1]) Pr. Th. S. 347, 776 und schon »Reden« 1. A. S. 229 ff.; »Gutachten« I, 5, S. 131; Erziehungslehre S. W. III, 9, S. 184; Christl. Sitte I, 12, 2. A., S. 341. Über das Verhältnis zu *Schwarz* vgl. Br. I, 299, 313, 322, 336; *Dilthey*, Denkmale S. 125 No. 21; *Schwarz*, Erziehungslehre III, 2, 1808, S. 178 ff., 201 ff. Die Berührungspunkte mit Jean Paul und Pestalozzi liegen mehr auf dem Gebiet der Erziehung im allgemeinen.

Schulen? Wir sehen es leider an unseren gebildeten Ständen, wie selten ein wahrhaft religiöser Sinn aus ihnen hervorgeht. Die Vorbereitung für die Konfirmation ist auch für Kinder aus den höheren Ständen oft die einzige Gelegenheit einen vernünftigen Unterricht in der Religion zu erhalten.«[1])

Daß er bei dieser Übereinstimmung mit den Forderungen der Zeit im Unterricht selbst durch seine ihm eigentümliche Auffassung von dem Wesen der evangelisch-christlichen Frömmigkeit geleitet wurde und der Unterricht daher einen anderen Charakter erhält, wie bei den genannten Vertretern des Rationalismus, bedarf keines näheren Beweises.

Nur ein Punkt muß am Schluß nachdrücklich hervorgehoben werden. Soweit ich sehe, ist die Art, wie er Ziel und Stoff des Konfirmandenunterrichts mit dem Gemeindegottesdienst verbindet, eigenartig: verständnisvolle Teilnahme am Kultus ist nach ihm Zweck der Einführung in die Schrift und der Übersicht über die christliche Lehre. Darin liegt die Mündigkeit des evangelischen Christen.

Bei manchen zeitlich bedingten und nur seiner Individualität entsprechenden Anschauungen liegen bei Schleiermacher doch eine Reihe von feinen Beobachtungen und treffenden Urteilen vor, die auch heute noch in der Zeit des Kampfes um Religionsunterricht und Katechismus Beachtung verdienen.

---

[1]) Pr. Th. 357; S. W. III, 9, 533; ebenso *Schwarz* a. a. O., Br. IV, 605 in der Rezension von *Zöllner* 1805; Br. II, 311; Predigten IV[1] Nr. 6, S. 71; *Parisius* I, S. 13, 16.

Druck von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Pädagogisches Magazin.

Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften.

Herausgegeben von

Friedrich Mann.

Heft

1. Keferstein, Dr. H., Betrachtungen über Lehrerbildung. 2. Aufl. 75 Pf.
2. Maennel, Dr. B., Über pädagogische Diskussionen. 2. Aufl. 45 Pf.
3. Wohlrabe, Dr. W., Fr. Mykonius, der Reformator Thüringens. 25 Pf.
4. Tews, Joh., Moderne Mädchenerziehung. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
5. Ufer, Christian, Das Wesen des Schwachsinns. 2. Aufl. 25 Pf.
6. Wohlrabe, Dr. W., Otto Frick. Gedächtnisrede. 40 Pf.
7. Holtsch, H., Comenius, der Apostel des Friedens. 30 Pf.
8. Sallwürk, Dr. E. von, Baumgarten gegen Diesterweg. 25 Pf.
9. Tews, Joh., Sozialdemokratische Pädagogik. 3. Aufl. 50 Pf.
10. Flügel, O., Über die Phantasie. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
11. Janke, O., Die Beleuchtung der Schulzimmer. 25 Pf.
12. Schullerus, Dr. Adolf, Die Deutsche Mythologie. 20 Pf.
13. Keferstein, Dr. Horst, Eine Herderstudie. 40 Pf.
14. Wittstock, Dr. Alb., Die Überfüllung der gelehrten Berufszweige. 50 Pf.
15. Hunziker, Prof. O., Comenius und Pestalozzi. Festrede. 2. Aufl. 40 Pf.
16. Sallwürk, Dr. E. von, Das Recht der Volksschulaufsicht. Nach den Verhandlungen der württemberg. Kammer im Mai 1891. 25 Pf.
17. Rossbach, Dr. F., Historische Richtigkeit und Volkstümlichkeit im Geschichtsunterrichte. 2. Aufl. 40 Pf.
18. Wohlrabe, Rektor Dr., Lehrplan der sechsstufigen Volksschule zu Halle a. S. für den Unterricht in Geschichte, Geographie, Naturlehre, Raumlehre, Deutsch. 40 Pf. [leben. 2. Aufl. 30 Pf.
19. Rother, H., Die Bedeutung des Unbewußten im menschl. Seelen-
20. Gehmlich, Dr. Ernst, Beiträge zur Geschichte des Unterrichts und der Zucht in den städtischen Lateinschulen des 16. Jahrhunderts. 50 Pf.
21. Hollkamm, F., Erziehender Unterricht und Massenunterricht. 60 Pf.
22. Janke, Otto, Körperhaltung und Schriftrichtung. 40 Pf.
23. Lange, Dr. Karl, Die zweckmäßige Gestaltung der öffentlichen Schulprüfungen. 30 Pf. [barts. 2. Aufl. 60 Pf.
24. Gleichmann, Prof. A., Über den bloß darstellenden Unterricht Her-
25. Lomberg, A., Große oder kleine Schulsysteme? 45 Pf.
26. Bergemann, Dr. P., Wie wird die Heimatskunde ihrer soz.-ethischen Aufgabe gerecht? 2. Aufl. 80 Pf.
27. Kirchberg, Th., Die Etymologie und ihre Bedeutung für Schule und Lehrer. 40 Pf.
28. Honke, Julius, Zur Pflege volkstüml. Bildung und Gesittung. 50 Pf.
29. Reukauf, Dr. A., Abnorme Kinder und ihre Pflege. 2. Aufl. 35 Pf.
30. Foltz, O., Einige Bemerkungen über Ästhetik und ihr Verhältnis zur Pädagogik. 80 Pf.
31. Tews, J., Elternabende. (Pädag. Abende, Schulabende.) 2. Aufl. 25 Pf.
32. Rude, Adolf, Die bedeutendsten Evangelischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts nach ihrem pädagogischen Gehalte. 75 Pf.

Heft

33. Tews, J., Die Mutter im Arbeiterhause. 2. Aufl. 30 Pf.
34. Schmidt, M., Zur Abrechnung zwischen Erziehung u. Regierung. 40 Pf.
35. Richter, Albert, Geschichtsunterr. im 17. Jahrhundert. 35 Pf.
36. Pérez, Bernard, Die Anfänge des kindl. Seelenlebens. 2. Aufl. 60 Pf.
37. Bergemann, Dr. P., Zur Schulbibelfrage. 50 Pf.
38. Schullerus, Dr. A., Bemerkungen zur Schweizer Familienbibel. 20 Pf.
39. Staude, Das Antworten d. Schüler i. Lichte d. Psychol. 2. Aufl. 25 Pf.
40. Tews, Volksbibliotheken. 20 Pf.
41. Keferstein, Dr. Horst, E. Moritz Arndt als Pädagog. 75 P.
42. Gehmlich, Dr. E., Erziehung und Unterricht im 18. Jahrhundert nach Salzmanns Roman Karl v. Karlsberg. 50 Pf.
43. Fack, M., Die Behandlung stotternder Schüler. 2. Aufl. 30 Pf.
44. Ufer, Chr., Wie unterscheiden sich gesunde und krankhafte Geisteszustände beim Kinde? 2. Aufl. 35 Pf.
45. Beyer, O. W., Ein Jahrbuch des franz. Volksschulwesens. 20 Pf.
46. Lehmhaus, Fritz, Die Vorschule. 40 Pf.
47. Wendt, Otto, Der neusprachliche Unterr. im Lichte der neuen Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. 30 Pf.
48. Lange, Dr. K., Rückblicke auf die Stuttgarter Lehrerversammlung. 30 Pf.
49. Busse, H., Beiträge zur Pflege des ästhetischen Gefühls. 40 Pf.
50. Keferstein, Dr. H., Gemeinsame Lebensaufgaben, Interessen und wissenschaftliche Grundlagen von Kirche und Schule. 40 Pf.
51. Flügel, O., Die Religionsphilosophie in der Schule Herbarts. 50 Pf.
52. Schultze, O., Zur Behandlung deutscher Gedichte. 35 Pf.
53. Tews, J., Soziale Streiflichter. 30 Pf.
54. Göring, Dr. Hugo, Bühnentalente unter den Kindern. 20 Pf.
55. Keferstein, Dr. H., Aufgaben der Schule in Beziehung auf das sozialpolitische Leben. 2. Aufl. 50 Pf.
56. Steinmetz, Th., Die Herzogin Dorothea Maria von Weimar und ihre Beziehungen zu Ratke und zu seiner Lehrart. 50 Pf.
57. Janke, O., Die Gesundheitslehre im Lesebuch. 60 Pf.
58. Sallwürk, Dr. E. v., Die formalen Aufgaben des deutschen Unterr. 1 M.
59. Zange, F., Das Leben Jesu im Unterr. d. höh. Schulen. 50 Pf.
60. Bär, A., Hilfsmittel für den staats- u. gesellschaftskundl. Unterricht. I. Heeresverfassungen. 1 M 20 Pf.
61. Mittenzwey, L., Pflege d. Individualität i. d. Schule. 2. Aufl. 75 Pf.
62. Ufer, Chr., Über Sinnestypen und verwandte Erscheinungen. 40 Pf.
63. Wilk, Die Synthese im naturkundlichen Unterricht. 60 Pf.
64. Schlegel, Die Ermittelung der Unterrichtsergebnisse. 45 Pf.
65. Schleichert, Exper. u. Beobacht. im botan. Unterricht. 20 Pf.
66. Sallwürk, Dr. E. v., Arbeitskunde im naturw. Unterricht. 80 Pf.
67. Flügel, O., Über das Selbstgefühl. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
68. Beyer, Dr. O. W., Die erziehliche Bedeutung d. Schulgartens. 30 Pf.
69. Hitschmann, Fr., Über die Prinzipien der Blindenpädagogik. 20 Pf.
70. Linz, F., Zur Tradition u. Reform des französ. Unterrichts. 1 M 20 Pf.
71. Trüper, J., Zur Pädagogischen Pathologie und Therapie. 60 Pf.
72. Kirst, A., Das Lebensbild Jesu auf der Oberstufe. 40 Pf.
73. Tews, J., Kinderarbeit. 20 Pf.
74. Mann, Fr., Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik. 25 Pf.
75. Kipping, Wort und Wortinhalt. 30 Pf.
76. Andreae, Über die Faulheit. 2. Aufl. 60 Pf.
77. Fritzsche, Die Gestalt. d. Systemstufen im Geschichtsunterr. 50 Pf.

Heft

78. Bliedner, Schiller. 80 Pf.
79. Keferstein, Rich. Rothe als Pädagog und Sozialpolitiker. 1 M.
80. Thieme, Über Volksetymologie in der Volksschule. 25 Pf.
81. Hiemesch, Die Willensbildung. 60 Pf.
82. Flügel, Der Rationalismus in Herbarts Pädagogik. 50 Pf.
83. Sachse, Die Lüge und die sittlichen Ideen. 20 Pf.
84. Reukauf, Dr. A., Leseabende im Dienste der Erziehung. 60 Pf.
85. Beyer, O. W., Zur Geschichte des Zillerschen Seminars. 2 M.
86. Ufer, Chr., Durch welche Mittel steuert der Lehrer außerhalb der Schulzeit den sittlichen Gefahren d. heranwachs. Jugend? 6. Aufl. 40 Pf.
87. Tews, J., Das Volksschulwesen in d. gr. Städten Deutschlands. 30 Pf.
88. Janke, O., Schäden der gewerbl. u. landw. Kinderarbeit. 60 Pf.
89. Foltz, O., Die Phantasie in ihrem Verhältnis zu den höheren Geistestätigkeiten. 40 Pf.
90. Fick, Über den Schlaf. 70 Pf.
91. Keferstein, Dr. H., Zur Erinnerung an Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. 70 Pf.
92. Staude, P., Über Belehrungen im Anschl. an d. deutsch. Aufsatz. 40 Pf.
93. Keferstein, Dr. H., Zur Frage des Egoismus. 50 Pf.
94 Fritzsche, Präp. zur Geschichte des großen Kurfürsten. 60 Pf.
95. Schlegel, Quellen der Berufsfreudigkeit. 20 Pf.
96. Schleichert, Die volkswirtschaftl. Elementarkenntnisse im Rahmen der jetzigen Lehrpläne der Volksschule. 70 Pf.
97. Schullerus, Zur Methodik d. deutsch. Grammatikunterrichts. (U. d. Pr.)
98. Staude, Lehrbeispiele für den Deutschunterr. nach der Fibel von Heinemann und Schröder. 60 Pf. 2. Heft s. Heft 192.
99. Hollkamm, Die Streitfragen des Schreiblese-Unterrichts. 40 Pf.
100. Muthesius, K., Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. 1 M.
101. Bär, A., Hilfsmittel f. d. staats- und gesellschaftskundl. Unterricht. II. Kapital. 1 M.
102. Gille, Bildung und Bedeutung des sittlichen Urteils. 30 Pf.
103. Schulze, O., Beruf und Berufswahl. 30 Pf.
104. Wittmann, H., Das Sprechen in der Schule. 2. Aufl. 20 Pf.
105. Moses, J., Vom Seelenbinnenleben der Kinder. 20 Pf.
106. Lobsien, Das Censieren. 25 Pf.
107. Bauer, Wohlanständigkeitslehre. 20 Pf.
108. Fritzsche, R., Die Verwertung der Bürgerkunde. 50 Pf.
109. Sieler, Dr., A. Die Pädagogik als angewandte Ethik u. Psychologie. 60 Pf.
110. Honke, Julius Friedrich Eduard Beneke. 30 Pf.
111. Lobsien, M., Die mech. Leseschwierigkeit der Schriftzeichen. 80 Pf.
112. Bliedner, Dr A., Zur Erinnerung an Karl Volkmar Stoy. 25 Pf.
113. K. M., Gedanken beim Schulanfang. 20 Pf.
114. Schulze, Otto, A. H. Franckes Pädagogik. 80 Pf.
115. Niehus, P., Über einige Mängel in der Rechenfertigkeit bei der aus der Schulpflicht entlassenen Jugend. 40 Pf.
116. Kirst, A., Präparationen zu zwanzig Hey'schen Fabeln. 7. Aufl. 1 M.
117. Grosse, H., Chr. Fr. D. Schubart als Schulmann. 1 M 30 Pf.
118. Sellmann, A., Caspar Dornau. 80 Pf.
119. Großkopf, A., Sagenbildung im Geschichtsunterricht. 30 Pf.
120. Gehmlich, Dr. Ernst, Der Gefühlsinhalt der Sprache. 1 M.
121. Keferstein, Dr. Horst, Volksbildung und Volksbildner. 60 Pf.

Heft
122. Armstroff, W., Schule und Haus in ihrem Verhältnis zu einander beim Werke der Jugenderziehung. 4. Aufl. 50 Pf.
123. Jung, W., Haushaltungsunterricht in der Mädchen-Volksschule. 50 Pf.
124. Sallwürk, Dr. E. v., Wissenschaft, Kunst u. Praxis d. Erziehers. 50 Pf.
125. Flügel, O., Über die persönliche Unsterblichkeit. 3. Aufl. 40 Pf.
126. Zange, Prof. Dr. F., Das Kreuz im Erlösungsplane Jesu. 60 Pf.
127. Lobsien, M., Unterricht und Ermüdung. 1 M.
128. Schneyer, F., Persönl. Erinnerungen an Heinrich Schaumberger. 30 Pf.
129. Schab, R., Herbarts Ethik und das moderne Drama. 25 Pf
130. Grosse, H., Thomas Platter als Schulmann. 40 Pf.
131. Kohlstock, K., Eine Schülerreise. 60 Pf.
132. Dost, cand. phil. M., Die psychologische und praktische Bedeutung des Comenius und Basedow in Didactica magna und Elementarwerk. 50 Pf.
133. Bodenstein, K., Das Ehrgefühl der Kinder. 65 Pf.
134. Gille, Rektor, Die didaktischen Imperative A. Diesterwegs im Lichte der Herbartschen Psychologie. 50 Pf.
135. Honke, J., Geschichte und Ethik in ihrem Verhältnis zueinander. 60 Pf.
136. Staude, P., Die einheitl. Gestaltung des kindl. Gedankenkreises. 75 Pf.
137. Muthesius, K., Die Spiele der Menschen. 50 Pf.
138. Schoen, Lic. theol. H., Traditionelle Lieder und Spiele der Knaben und Mädchen zu Nazareth. 50 Pf.
139. Schmidt, M., Sünden unseres Zeichenunterrichts. 30 Pf.
140. Tews, J., Sozialpädagogische Reformen. 30 Pf.
141. Sieler, Dr. A., Persönlichkeit und Methode in ihrer Bedeutung für den Gesamterfolg des Unterrichts. 60 Pf.
142. Linde, F., Die Onomatik, ein notwendiger Zweig d. deutschen Sprachunterrichts. 65 Pf.
143. Lehmann, O., Verlassene Wohnstätten. 40 Pf.
144. Winzer H., Die Bedeutung der Heimat. 20 Pf.
145. Bliedner, Dr. A., Das Jus und die Schule. 30 Pf.
146. Kirst, A., Rückerts nationale und pädagogische Bedeutung. 50 Pf.
147. Sallwürk, Dr. E. von, Interesse und Handeln bei Herbart. 20 Pf.
148. Honke, J., Über die Pflege monarch. Gesinnung im Unterricht. 40 Pf.
149. Groth, H. H., Deutungen naturwissensch. Reformbestrebungen. 40 Pf.
150. Rude, A., Der Hypnotismus und seine Bedeutung. 2. Aufl. 90 Pf.
151. Sallwürk, Dr. E. von, Divinität u. Moralität in d. Erziehung. 50 Pf.
152. Staude, P., Bedeutung der alttestamentl. Quellenschriften. 30 Pf.
153. Berndt, Joh., Zur Reform des evangel. Religionsunterrichts. 40 Pf.
154. Kirst, A., Gewinnung d. Kupfers u. Silbers im Mansfeldschen. 60 Pf.
155. Sachse, K., Einfluß des Gedankenkreises auf den Charakter. 45 Pf.
156. Stahl, Verteilung des math.-geogr. Stoffes auf eine achtkl. Schule. 25 Pf.
157. Thieme, P., Kulturdenkmäler in der Muttersprache für den Unterricht in den mittleren Schuljahren. 1 M 20 Pf.
158. Böringer, Fr., Frage und Antwort. Eine psychol. Betrachtung. 35 Pf.
159. Okanowitsch, Dr. Steph. M., Interesse u. Selbsttätigkeit. 20 Pf.
160. Mann, Dr. Albert, Staat und Bildungswesen in ihrem Verhältnis zu einander im Lichte der Staatswissenschaft seit Wilhelm v. Humboldt. 1 M.
161. Regener, Fr., Aristoteles als Psychologe. 80 Pf.
162. Göring, Hugo, Kuno Fischer als Literarhistoriker. I. 45 Pf.
163. Foltz, O., Über den Wert des Schönen. 25 Pf.
164. Sallwürk, Dr. E. von, Helene Keller. 20 Pf.
165. Schöne, Dr., Der Stundenplan u. s. Bedeutung f. Schule und Haus. 50 Pf.

Heft

166. Zeissig, E., Der Dreibund von Formenkunde, Zeichnen und Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. O. Willmann-Prag. 65 Pf.
167. Flügel, O., Über das Absolute in den ästhetischen Urteilen. 40 Pf.
168. Grosskopf, Alfred, Der letzte Sturm und Drang der deutschen Literatur, insbesondere die moderne Lyrik. 40 Pf.
169. Fritzsche, R., Die neuen Bahnen des erdkundlichen Unterrichts. Streitfragen aus alter und neuer Zeit. 1 M 50 Pf.
170. Schleinitz, Dr. phil. Otto, Darstellung der Herbartschen Interessenlehre. 45 Pf.
171. Lembke, Fr., Die Lüge unter besonderer Berücksichtigung der Volksschulerziehung. 65 Pf.
172. Förster, Fr., Der Unterricht in der deutschen Rechtschreibung vom Standpunkte der Herbartschen Psychologie aus betrachtet. 50 Pf.
173. Tews, J., Konfession, Schulbildung und Erwerbstätigkeit. 25 Pf.
174. Peper, Wilhelm, Über ästhetisches Sehen. 70 Pf.
175. Pflugk, Gustav, Die Übertreibung im sprachlichen Ausdruck. 30 Pf.
176. Eismann, O., Der israelitische Prophetismus in der Volksschule. 30 Pf.
177. Schreiber, Heinr., Unnatur im heut. Gesangunterricht. 30 Pf.
178. Schmieder, A., Anregungen zur psychol. Betrachtung d. Sprache. 50 Pf.
179. Horn, Kleine Schulgemeinden und kleine Schulen. 20 Pf.
180. Bötte, Dr. W., Wert u. Schranken d. Anwendung d. Formalstufen. 35 Pf.
181. Noth, Erweiterung — Beschränkung, Ausdehnung — Vertiefung des Lehrstoffes. Ein Beitrag zu einer noch nicht gelösten Frage. 1 M.
182. Das preuls. Fürsorge-Erziehungsgesetz unter besonderer Berücksichtig. der den Lehrerstand interessierenden Gesichtspunkte. Vortrag. 20 Pf.
183. Siebert, Dr. A., Anthropologie und Religion in ihrem Verhältnis zu einander. 20 Pf.
184. Dressler, Gedanken über das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus. 30 Pf.
185. Keferstein, Dr. Horst, Ziele und Aufgaben eines nationalen Kinder- und Jugendschutz-Vereins. 40 Pf.
186. Bötte, Dr. W., Die Gerechtigkeit des Lehrers gegen s. Schüler. 35 Pf.
187. Schubert, Rektor C., Die Schülerbibliothek im Lehrplan. 25 Pf.
188. Winter, Dr. jur. Paul, Die Schadensersatzpflicht insbesondere die Haftpflicht der Lehrer nach dem neuen bürgerlichen Recht. 40 Pf.
189. Muthesius, K., Schulaufsicht und Lehrerbildung. 70 Pf.
190. Lobsien, M., Über den relativen Wert versch. Sinnestypen. 30 Pf.
191. Schramm, P., Suggestion und Hypnose nach ihrer Erscheinung, Ursache und Wirkung. 80 Pf.
192. Staude, P., Lehrbeispiele für den Deutschunterricht nach der Fibel von Heinemann und Schröder. (2. Heft.) 25 Pf. 1. Heft s. Heft 98.
193. Picker, W., Über Konzentration. Eine Lehrplanfrage. 40 Pf.
194. Bornemann, Dr. L., Dörpfeld und Albert Lange. 45 Pf
195. Lesser, Dr., Die Schule und die Fremdwörterfrage. 25 Pf.
196. Weise, R., Die Fürsorge d. Volksschule für ihre nicht schwachsinnigen Nachzügler. 45 Pf.
197. Staude, P., Zur Deutung d. Gleichnisreden Jesu in neuerer Zeit. 25 Pf.
198. Schaefer, K., Die Bedeutung der Schülerbibliotheken. 90 Pf.
199. Sallwürk, Dr. E. v., Streifzüge zur Jugendgeschichte Herbarts. 60 Pf.
200. Siebert, Dr. O., Entwickelungsgeschichte d. Menschengeschlechts. 25 Pf.
201. Schleichert, F., Zur Pflege d. ästhet. Interesses i. d. Schule. 25 Pf.

Heft

202. Mollberg, Dr. A., Ein Stück Schulleben. 40 Pf.
203. Richter, O., Die nationale Bewegung und das Problem der nationalen Erziehung in der deutschen Gegenwart. 1 M 30 Pf.
204. Gille, Gerh., Die absolute Gewißheit und Allgemeingiltigkeit der sittl. Stammurteile. 30 Pf.
205. Schmitz, A., Zweck und Einrichtung der Hilfsschulen. 30 Pf.
206. Grosse, H., Ziele u. Wege weibl. Bildung in Deutschland. 1 M 40 Pf.
207. Bauer, G., Klagen über die nach der Schulzeit hervortretenden Mängel der Schulunterrichtserfolge. 30 Pf.
208. Busse, Wer ist mein Führer? 20 Pf.
209. Friemel, Rudolf, Schreiben und Schreibunterricht. 40 Pf.
210. Keferstein, Dr. H., Die Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen. 45 Pf.
211. Dannmeier, H., Die Aufgaben d. Schule i. Kampf g. d. Alkoholismus. 35 Pf.
212. Thieme, P., Gesellschaftswissenschaft und Erziehung. 35 Pf.
213. Sallwürk, Prof. Dr. Edmund von, Das Gedicht als Kunstwerk. 25 Pf.
214. Lomberg, Aug., Sollen in der Volksschule auch klass. Dramen und Epen gelesen werden? 20 Pf.
215. Horn, Rektor, Über zwei Grundgebrechen d. heutigen Volksschule. 60 Pf.
216. Zeißig, Emil, Über das Wort Konzentration, seine Bedeutung und Verdeutschung. Ein Vortrag. 25 Pf.
217. Niehus, P., Neuerungen in der Methodik des elementaren Geometrieunterrichts. (Psychologisch-kritische Studie.) 25 Pf.
218. Winzer, H., Die Volksschule und die Kunst. 25 Pf.
219. Lobsien, Marx, Die Gleichschreibung als Grundlage des deutschen Rechtschreibunterrichts. Ein Versuch. 50 Pf.
220. Bliedner, Dr. A., Biologie und Poesie in der Volksschule. 75 Pf.
221. Linde, Fr., Etwas üb. Lautveränderung in d. deutsch. Sprache. 30 Pf.
222. Grosse, Hugo, Ein Mädchenschul-Lehrplan aus dem 16. Jahrhundert: Andr. Muskulus' »Jungfraw Schule« vom Jahre 1574. 40 Pf.
223. Baumann, Prof. Dr., Die Lehrpläne von 1901 beleuchtet aus ihnen selbst und aus dem Lexisschen Sammelwerk. 1 M 20 Pf.
224. Muthesius, Karl, Der zweite Kunsterziehungstag in Weimar. 35 Pf.
225. Dornheim, O., Volksschäden und Volksschule. 60 Pf.
226. Benson, Arthur Christopher, Der Schulmeister. Studie zur Kenntnis des englischen Bildungswesens und ein Beitrag zur Lehre von der Zucht. Aus dem Englischen übersetzt von K. Rein. 1 M 20 Pf.
227. Müller, Heinrich, Konzentration in konzentrischen Kreisen. 1 M.
228. Sallwürk, Prof. Dr. von, Das Gedicht als Kunstwerk. II. 25 Pf.
229. Ritter, Dr. R., Schulfeier am Denkmale Friedrich Rückerts. 20 Pf.
230. Gründler, Seminardirektor E., Über nationale Erziehung. 20 Pf.
231. Reischke, R., Spiel und Sport in der Schule. 25 Pf.
232. Weber, Ernst, Zum Kampf um die allgemeine Volksschule. 50 Pf.
233. Linde, Fr., Über Phonetik u. ihre Bedeutung f. d. Volksschule. 1 M.
234. Pottag, Alfred, Schule und Lebensauffassung. 20 Pf.
235. Flügel, O., Herbart und Strümpell. 65 Pf.
236. Flügel, O., Falsche und wahre Apologetik. 75 Pf.
237. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterr. I. 75 Pf.
238. Benrubi, Dr. phil. J., J. J. Rousseaus ethisches Ideal. 1 M 80 Pf.
239. Siebert, Dr. O., Der Mensch in seiner Bezieh. auf ein göttl. Prinzip. 25 Pf.
240. Heine, Dr. Gerhard, Unterricht in der Bildersprache. 25 Pf.
241. Schmidt, M., Das Prinzip des organischen Zusammenhanges und die allgemeine Fortbildungsschule. 40 Pf.

Heft

242. Koehler, J., Die Veranschaulichung im Kirchenliedunterricht. 20 Pf.
243. Sachse, K., Apperzeption u. Phantasie i. gegenseit. Verhältnisse. 30 Pf.
244. Fritzsche, R., Der Stoffwechsel und seine Werkzeuge. 75 Pf.
245. Redlich, J., Ein Einblick in das Gebiet der höh. Geodäsie. 30 Pf.
246. Baentsch, Prof. D., Chamberleins Vorstellungen über die Religion der Semiten. 1 M.
247. Muthesius, K., Altes und Neues aus Herders Kinderstube. 45 Pf.
248. Sallwürk, Prof. Dr. Edmund von, Die zeitgemäße Gestaltung des deutschen Unterrichts. 30 Pf.
249. Thurmann, E., Die Zahlvorstellung u. d. Zahlanschauungsmittel. 45 Pf.
250. Scheller, E., Naturgeschichtliche Lehrausflüge (Exkursionen.) 75 Pf.
251. Lehmhaus, F., Mod. Zeichenunterricht. 30 Pf.
252. Cornelius, C., Die Universitäten der Ver. Staaten v. Amerika. 60 Pf.
253. Rónberg Madsen, Grundvig und die dän. Volkshochschulen. 1,60 M.
254. Lobsien, Kind und Kunst. 1 M 20 Pf.
255. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Begriffsinventar. 20 Pf.
256. Scholz, E., Darstell. u. Beurteil. d. Mannheimer Schulsystems. 1 M 20 Pf.
257. Staude, P., Zum Jahrestage des Kinderschutzgesetzes. 30 Pf.
258. König, E., Prof. Dr., D. Geschichtsquellenwert d. A. T. 1 M 20 Pf.
259. Fritzsche, Dr. W., Die päd.-didakt. Theorien Charles Bonnets. 1,50 M.
260. Sallwürk, Dr. E. v., Ein Lesestück. 30 Pf.
261. Schramm, Experimentelle Didaktik. 60 Pf.
262. Sieffert, Konsistorialrat Prof. Dr. F., Offenbarung u. heil. Schrift. 1,50 M.
263. Bauch, Dr. Bruno, Schiller und seine Kunst in ihrer erzieherischen Bedeutung für unsere Zeit. 20 Pf.
264. Lesser, Dr. E., Die Vielseitigkeit des deutschen Unterrichts. 20 Pf.
265. Pfannstiel, G., Leitsätze für den biologischen Unterricht. 50 Pf.
266. Koblhase, Fr., Die methodische Gestaltung des erdkundl. Unterrichts mit bes. Berücksichtigung der Kultur- bezw. Wirtschaftsgeographie. 60 Pf.
267. Keferstein, Dr. Horst, Zur Frage der Berufsethik. 60 Pf.
268. Junge, Otto, Friedrich Junge. Ein Lebensbild. 20 Pf.
269. Rein, Dr. W., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterrichts. II. 80 Pf.
270. Reischke, R., Herbartianismus und Turnunterricht. 30 Pf.
271. Friedrich, G., Die Erzählung im Dienste der häusl. Erziehung. 25 Pf.
272. Rubinstein, Dr. Susanna, Die Energie als Wilhelm v. Humboldts sittliches Grundprinzip. 20 Pf.
273. Koehler, Joh., Das biologische Prinzip im Sachunterricht. 50 Pf.
274. Heine, Heinrich, Über thüringisch-sächsische Ortsnamen. 25 Pf.
275. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Stellung zur Religion. 20 Pf.
276. Haustein, Dr. A., Der geogr. Unterricht im 18. Jahrhundert. 80 Pf.
277. Scheller, A., Die Schrankenlosigkeit der formalen Stufen. 30 Pf.
278. Zeißig, Emil, Vorbereitung auf den Unterricht. 1 M 50 Pf.
279. Schneider, Dr. Gustav, Emil Adolf Roßmäßler als Pädagog. 90 Pf.
280. Arnold, Dr. O., Schopenhauers pädagogische Ansichten. 1 M 60 Pf.
281. Troll, M., Die Reform des Lehrplans. 80 Pf.
282. Krusche, G., Das Atmen beim Sprechen, Lesen und Singen. 60 Pf.
283. Köhler, E. O., Die praktische Verwertung heimatkundl. Stoffe. 1 M.
284. Haltenhoff, Dr. phil. Julius, Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben. 1 M.
285. König, Eduard, Dr. phil. u. theol., ordentl. Prof. a. d. Univ. Bonn, Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelit. Religion. 80 Pf.
286. Richter, A., Religionsunterricht oder nicht? 1 M.

Heft
287. Förster, Fr., Die psychol. Reihen und ihre pädag. Bedeutung. 65 Pf.
288. Grosse, H., Eduard Mörike als Lehrer. 60 Pf.
289. Noatzsch, R., Die musikalische Form unserer Choräle. 35 Pf.
290. Redlich, J., Ein Blick i. d. allgemeinste Begriffsnetz d. Astrometrie. 30 Pf.
291. Schubert, C., Die Eigenart des Kunstunterrichts. 30 Pf.
292. Sallwürk, Dr. E. von, Kunsterziehung in neuer und alter Zeit. 20 Pf.
293. Dobenecker, R., Über den pädagogischen Grundsatz: »Heimatkunde nicht bloß Disziplin, sondern Prinzip.« 40 Pf.
294. Perkmann, Prof. Dr. J., Die wissenschaftl. Grundlag. d. Pädag. 70 Pf.
295. Hüttner, Dr. Alfred, Die Pädagogik Schleiermachers. 1 M 20 Pf.
296. Clemenz, Bruno, Kolonialidee und Schule. 2. Aufl. 60 Pf.
297. Flügel, O., Herbart über Fichte im Jahre 1806. 25 Pf.
298. Lobsien, Marx, Über Schreiben und Schreibbewegungen. 90 Pf.
299. Dams, W., Zur Erinnerung an Rektor Dietrich Horn. 40 Pf.
300. Vogel, Dr. P., Fichte und Pestalozzi. 2 M.
301. Winzer, Schulreife und Charakterbildung. 20 Pf.
302. Pottag, Zur Mimik der Kinder. 25 Pf.
303. Wilhelm, Lehre vom Gefühl. 1,50 M.
304. Schmidt, Der sittliche Geschmack als Kristallisationspunkt der sittl. Erziehung. 20 Pf.
305. Leidolph, Über Methodik u. Technik des Geschichtsunterrichts. 40 Pf.
306. Köhler, Schule und Kolonialinteresse. 40 Pf.
307. Clemenz, Die Beobachtung und Berücksichtigung der Eigenart der Schüler. 60 Pf.
308. Dietrich, O., Wie kann die Schule bei der Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend mitwirken? 40 Pf.
309. Baumann, Prof. Dr., Universitäten. 1 M 20 Pf.
310. Jungandreas, Zur Reform des Religionsunterrichts. 40 Pf.
311. Hermann, Dr. med., Heilerziehungshäuser (Kinderirrenanstalten) als Ergänzung der Rettungshäuser und Irrenanstalten. 25 Pf.
312. Michel, O. H., Die Zeugnisfähigkeit der Kinder vor Gericht. 1 M.
313. Prümers, A., Zwölf Kinderlieder. Eine analytische Studie. 30 Pf.
314. Oppermann, E., Dr. Horst Keferstein. 50 Pf.
315. Schramm, P., Sexuelle Aufklärungen und die Schule. 60 Pf.
316. Staude, P., Jeremia in Malerei und Dichtkunst. 30 Pf.
317. Göring, Dr. H., Von Kuno Fischers Geistesart. 30 Pf.
318. Vogelsang, W., Vorschläge z. Reform d. Allg. Best. v. 15. Okt. 1872. 50 Pf.
319. Barheine, W., Visuelle Erinnerungsbilder beim Rechnen. 60 Pf.
320. Weller, Dr. phil., Die kindlichen Spiele in ihrer pädagogischen Bedeutung bei Locke, Jean Paul und Herbart. 2 M.
321. Kühn, Hugo, Poesie im I. Schuljahr. 80 Pf.
322. Siebert, Dr. O., Rudolf Eucken und das Problem der Kultur. 20 Pf.
323. Flügel, O., Das Problem der Materie. 1 M.
324. Uphues, Dr. Goswin, Der geschichtliche Sokrates, kein Atheist und kein Sophist. 1 M.
325. Foltz, O., Luthers Persönlichkeit. 40 Pf.
326. Förster, Fr., Z. Reform der höh. Mädchenschule in Preußen. 20 Pf.
327. Friemel, R., Trennung der Geschlechter oder gemeinschaftliche Beschulung? 25 Pf.
328. Hofmann, Joh., Die Strafen in der Volksschule. 60 Pf.
329. Schreiber, H., Für das Formen in den unteren Klassen an der Hand von Sätzen wider dasselbe. 30 Pf.

Heft

330. Fritzsch, Dr. Theodor, Ernst Tillich. 75 Pf.
331. Bliedner, Dr. A., Magister Röller. 1 M.
332. Prümers, A., Die Prinzipien der Kinderlieder im Kunstlied. 35 Pf.
333. Glück, M., Lehrerstand und Pädagogik. 35 Pf.
334. Klinkhardt, Fr., Die winterliche Vogelwelt. 40 Pf.
335. Rein, Dr. W., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterrichts. III. 30 Pf.
336. Höhne, Stabsarzt Dr. E., Die vier humanen Sinne. 60 Pf.
337. Maul, Alfred, Hofrat, Das Turnen der Knaben. 75 Pf.
338. Wagner, Rich., Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts. 90 Pf.
339. Simon, Chr. Rud., Die Erziehung zur Selbstbeherrschung. 50 Pf.
340. Müssler, Dr. Felix, Wilhelm von Humboldts pädagogische Ansichten. 1 M 50 Pf.
341. Friedrich, Dr. Willy, Die Pädagogik Joh. Fr. Flattichs. 1 M 75 Pf.
342. Groth, H. H., Der biologische Unterricht. 20 Pf.
343. Staude, Paul, Zur Behandlung d. Jugendgeschichte Friedrichs des Großen. 25 Pf.
344. Clemenz, Bruno, Der Humor im Deutschunterricht. 20 Pf.
345. Lembke, Fr., Was uns die Fortbildungsschule lehrt. 20 Pf.
346. Karstädt, Otto, Mundart und Schule. 45 Pf.
347. Henkler, Paul, Aus dem Physik-Unterricht in d. Volksschule. 25 Pf.
348. Drobisch, Encyklopädie der Philosophie. 65 Pf.
349. Winter, Otto, Die Gestaltung des Rechenunterrichtes. 40 Pf.
350. Hahn, R., Herbarts Ästhetik u. der Kunstanschauungsunterr. 30 Pf.
351. Säemann, R., Unterrichtsproben zur Konzentration im Deutschunterrichte. 50 Pf.
352. Marbach, Dr. F., Vom Religionsunterricht in der Volksschule. 50 Pf.
353. Weigl, Fr., Ausbau der Antialkoholbewegung zur Genußgiftbekämpfung in der Jugenderziehung. 40 Pf.
354. Hemprich, K., Otto Flügels Leben und Schriften. 75 Pf.
355. Stech, Dr. E., Das braunschweigische Schuldirektorium. 1 M 50 Pf.
356. Klinkhardt, Fr., Praktische Beiträge zum zoologischen Unterrichte in der Realschule. 40 Pf.
357. Mittenzwey, L., Frauenfrage u. Schule mit bes. Berücksichtigung d. Gemeinschaftserziehung — Koedukation — beid. Geschlechter. 1 M 40 Pf.
358. Groth, Stoff für den ersten Unterricht in der Tierkunde. 25 Pf.
359. Honke, Julius, Hölderlin. Einige seiner Gedichte erläutert. 30 Pf.
360. Flügel, O., Die Idee des Rechts und der Gerechtigkeit bei Homer und Hesiod. 80 Pf.
361. Lobsien, Marx, Beliebtheit und Unbeliebtheit der Unterrichtsfächer. 1 M 20 Pf.
362. Krambeer, Karl, Das Fragen der Schüler als Forderung einer Pädagogik der Tat. 50 Pf.
363. Osterheld, Dr. Wilhelm, Bernhard Heinrich Blasche. Sein Leben und seine Lehre. 2 M.
364. Rein, W., Zur Aufgabe und Stellung der Pädagogik an unseren Universitäten. 20 Pf.
365. Bornemann, Dr. L., Vom Einmaleins. 25 Pf.
366. Weller, Dr. phil., Zur Methodik des geographischen Unterrichts in der Volksschule. 70 Pf.
367. Richter, Dr. Edm., Justus Mösers Anschauungen über Volks- und Jugenderziehung im Zusammenhang mit seiner Zeit. 1 M 60 Pf.

Heft

368. Mittenzwey, L., Reformversuche auf dem Gebiete der Schulorganisation. 2 M.
369. Grundmann, Dr. J., Die Bedeutung der Phantasietätigkeit im Geographieunterricht. 60 Pf.
370. Richter, Dr. phil. A., Die geistige Bewegung der Gegenwart an dem Begriff der Persönlichkeit dargelegt u. kritisch beleuchtet. I. 1 M 50 Pf.
371. — —, II. (U. d. Pr.)
372. — —, III. (U. d. Pr.)
373. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Friedrich Mann. 20 Pf.
374. Rein, Prof. D. Dr. W., Stimmen zur Reform des Religions-Unterrichts. IV. 75 Pf.
375. Gizewski, Prof. Paul, Die bildende Kunst im Deutschunterricht unserer höheren Schulen. 80 Pf.
376. Spanier, F., F. G. Fichtes Einfluß auf das Erziehungswesen im 19. Jahrhundert. 40 Pf.
377. Exarchopolus, Dr. phil. Nikolaus, Das athenische und das spartanische Erziehungswesen im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. 2 M.
378. Richter, Dr. phil. A., Prof. Dr. R. Lehmanns Ansicht über den Neu-Herbartianismus. 40 Pf.
379. Petzold, E., Zur Reform der Methodik des Physikunterrichts. 65 Pf.
380. Schoen, Prof. Dr. H., Das Wesen der Sittlichkeit und die Entwicklung des sittlichen Ideals bei den verschiedenen Völkern nach M. Mauxion. 1 M 60 Pf.
381. Sachsse, Geh. Kon.-Rat, Prof. D., Zur Reform des Religionsunterrichts in der evangelischen Volksschule. 60 Pf.
382. Arens, Rektor, Wie fördert die Schule die Sprachfähigkeit der Kinder. 40 Pf.
383. Meinhold, Prof. D., Die Propheten in Israel von Moses bis auf Jesus. 1 M 60 Pf.
384. Bechler, Seminarlehrer Otto, Heimatkundliche Ausflüge in die Umgebung von Weimar und deren unterrichtliche Behandlung. 75 Pf.

GTU Library
BX 4827 S3 B29 G
Bauer, Johannes/Schleiermachers Konfirma
3 2400 00173 3702

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500
All items are subject to recall

Bauer, Johannes
Schleiermachers
Konfirmandenunterricht

BX
4827
S3
B29

LC Coll

DATE DUE

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

Salzmann's Ausgewählte Schriften. Herausgegeben von E. Ackermann, Großh. Sächs. Schulrat u. Dir. d. Karolinenschule u. d. Lehrerinnenseminars zu Eisenach. 2. Auflage. 2 Bände. Preis 5 M., eleg. geb. 7 M.

Milton's Pädagogische Schriften und Äußerungen. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Jürgen Bona Meyer, Prof. der Philosophie u. Päd. zu Bonn. Preis 75 Pf., eleg. gebunden 1 M. 50 Pf.

Dr. Wilhelm Harnisch's Handbuch für das deutsche Volksschulwesen. Mit Anmerkungen und Harnisch's Biographie herausgegeben von Dr. Friedrich Bartels. Preis 3 M 50 Pf., eleg. gebunden 4 M. 50 Pf.

Finger, Dr. Friedrich August, Ausgewählte pädagogische Schriften, 2 Bände. Preis 5 M. 50 Pf., eleg. gebunden 7 M. 50 Pf.

Adolf Diesterweg. Darstellung seines Lebens und seiner Lehre und Auswahl aus seinen Schriften. Herausgegeben von Dr. E. v. Sallwürk, Geh. Hofrat. 3 Bände. Preis 10 M., eleg. gebunden 13 M.

Berthold Sigismund's Ausgewählte Schriften. Herausgegeben, mit Biographie und Anmerkungen versehen von Dr. Karl Markscheffel. 1 Band. Preis 4 M. 50 Pf., eleg. gebunden 5 M. 50 Pf.

J. G. Herder's Pädagogische Schriften und Aeußerungen. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Horst Keferstein, Seminaroberlehrer a. D. 1 Band. Preis 2 M., eleg. geb. 3 M.

Ernst Moritz Arndt's Fragmente über Menschenbildung. Nach der Originalausgabe neu herausgeg. von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Münch und Königl. Oberbibliothekar Dr. H. Meisner. 1 Bd. Preis 2 M. 40 Pf. eleg. gebunden 3 M. 40 Pf.

Bogumil Goltz' Buch der Kindheit. Herausgegeben von Seminardirektor Karl Muthesius. 1 Band. Preis 2 M. 50 Pf., eleg. geb. 3 M. 50 Pf.

In Vorbereitung begriffen sind: **Fröbel, F. A. Wolf, Ratich, Lessing u. a.**

Deutsche Blätter, Beilage zur Gartenlaube, 1872, Nr. 19: . . „Was wir von einem Unternehmen dieser Art verlangen können, Solidität der Absicht und Ausführung, ein klar begrenzter Plan, eine mit Geschmack und Sachkenntnis verbundene Sorgfalt für das Ganze wie für das Einzelne, das ist in der Mann'schen Bibliothek geleistet."

Kehr, Päd. Blätter f. Lehrerbildg. 1876, Heft 6: . . „Wir zeigen das Erscheinen dieser päd. Klassiker mit dem Bemerken an, daß die Namen der Herausgeber für die genaue Textrevision der Ausgaben bürgen. Von besonderem Werte sind die den betr. Werken vorausgeschickten Biographieen. Da findet man Quellenstudium, — nicht Alltagskost! Es ist eine Freude, zu sehen, wie sauber hier die alten Schätze der Pädagogik zu Tage gefördert werden." Kehr.